

Klassenkampf



Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: Jedem Parteimitglied 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,10 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Proletarier-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, c/o KPD, Halle, Verbergsfeldstraße 14.

Blatt der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Abzugspreis: 12 Pf. für den mm 556 u. 561; 70 Pf. im Viertel. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Rd.) 21045, (Berl.) 21047, (Frb.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postfachkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kros, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, 5. September 1928

8. Jahrgang + Nr. 209

Kampftagung der Berliner Betriebsräte

Die Betriebe trotz SPD.-Hege für Volksentscheid

Mein Uebertritt von der SPD. zur KPD.

Von Heinz Sander, Merseburg

Wir geben nachfolgend einen Teil der kommunistischen Partei übergetretenen ehemaligen sozialdemokratischen Arbeiter des Meißner Meißelwerkes, der Genosse war jahrelang Funktionär der SPD. Er heute noch Funktionär in der KPD und beteiligt an der Arbeitstätigkeit in Eisenberg. Mit ihm bringen seine Ausführungen über die SPD und die KPD.

Wenn man jahrelang als verantwortlicher Funktionär in der Sozialdemokratischen Partei gekämpft hat und dann nach mehrjähriger Mitgliedschaft diese Partei verläßt, können nur die schwierigsten Gründe für einen solchen Entschluß maßgebend sein. Eine objektive Prüfung der gesellschaftlichen Verhältnisse, des wirtschaftlichen Lebens, der materiellen Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, zwingen den Proletarier schon früh, sich einer Gewerkschaft und einer politischen Partei anzuschließen. Geschieht dieser Anschluß zuerst oft aus einer gefühlsmäßigen Regung heraus, so wird dieser Schritt bewußt nach der geistigen Reife des Menschen, nach Erwachen zu eigenen Denken und Handeln. Und unerbittlich verlangt die wirtschaftlichen Geleise des Lebens eine klare Stellungnahme.

Hier bestehende Klasse — dort Proletariat.

Hier eine Gesellschaftsklasse, die den „göttlichen, ewig unveränderlichen“ Bestand des kapitalistischen Systems verkündet. Auf der anderen Seite eine Klasse, die nach Karl Marx, unseres Altkameraden Worten, „Nichts zu verlieren hat, als ihre Ketten, aber eine Welt zu gewinnen“.

Sieben Jahre stand ich in der SPD, lange Jahre davon als Funktionär, mit einer Liebe, wie sie nur heißlose Proletarier einer Arbeiterpartei gegenüber aufbringen können.

Selbst die schwersten Fehler der Partei vermochten mein Vertrauen zu ihr nicht zu erschüttern. Das Ermächtigungsgesetz, der Einmarsch der Reichswehr unter ausdrücklicher Billigung des Reichspräsidenten Ebert in Sachsen und Thüringen, die Erschießung revolutionärer Arbeiter machten mich nicht lebend. Erst die Nominierung des verlassenen Reichstanzlers Marx zum Reichspräsidentenkandidaten, gegen die hunderteausende sozialistischer Freikämpfer rebellierten, gab den Anstoß zu kritischem Denken.

Inzwischen bezog die SPD. im Reich die Oppositionsstellung und die Verweisung der Klassenengstlichkeit durch die Führer der SPD. wurde nicht mehr so offensichtlich. Schon der Wahlkampf rückte das Gewissen der Individuellen und noch nicht zum Klassenbewußtsein gelangten Arbeiter auf.

Die Forderung: „Echt Brot, dann Kriegsschiffe“, trieb mich unerbittlich Hartnäckigkeit zur Klagenstellung.

Das peitschte die Massen auf und ließ sie handeln. Der Wahlerfolg bewies die Richtigkeit der Forderung und das brennende Interesse des Proletariats daran. Langsam setzte jedoch die Ernüchterung ein. Die Regierungsverhandlungen bewiesen mit klarer Deutlichkeit den elenden Kompromißcharakter der SPD. und ihre schrittweise Zurückweichen vor den brutalen, anmaßenden Forderungen der Bourgeoisie. Und lassen wir heute die Ereignisse jener drei Monate Revolutionsunfähigkeit Revue passieren, so kann man nur sagen, daß die SPD. vollständig ausgeführt hat, eine sozialistische Partei zu sein, daß sie sich lediglich auf die noch nicht zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiter und andererseits auf parteitraditionelle SPD.-Arbeiter sowie den starken Gewerkschafts- und Parteiapparat stützt. Die Volksherrschaft mit dem so bejammerten Ergebnis, die Frage des Nationalfeiertages, in welcher das Bürgergut der SPD. eine scheinbare Dreiecke verlegte, und als Krönung des Ganzen: „Wir bauen Panzerkreuzer!“ Das Wort von Karl Marx wird hier zur traurigen Wirklichkeit: „Daß sich die Ereignisse in der Geschichte einmal als Tragödie (1914) und das andere Mal als Farce wiederholen“ (Panzerkreuzer). An der Frage, daß die Regierung den Massen als erstes hätte den Achtstundentag wiederzugeben müssen, und sei es in Form eines Ermächtigungsgesetzes, will ich vorübergehen. Meinen Ekel und Schmerz über den Panzerkreuzerbau will ich nicht schildern. Für mich gab es von jenem Tage an nur ein Problem: Die Grundhaftigkeit der SPD.-Minister und ihr Verbrechen gegenüber dem sozialistischen Bewußtsein des Proletariats. Ein tieferes Eingehen auf jenes Problem ergibt die Aufgabe:

Lügen-Künstler kneift

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. September.

Gestern fand die von der kommunistischen Reichstagsfraktion einberufene Informationskonferenz der Betriebsräte im früheren Herrenhaus statt. Mehr als 500 Betriebsräte aller Parteistellungen füllten den Plenarsaal bis auf den letzten Platz. Die Hälfte der erschienenen Betriebsräte waren Parteiloze.

Neben den kommunistischen waren auch zahlreiche sozialdemokratische Betriebsräte anwesend. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Klinkler, der Führer der Berliner SPD., der zur Konferenz besonders eingeladen war, war zu seige, zu erscheinen.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Piesch schilderte die internationale Lage, die imperialistischen Kriegsvorbereitungen, das Wesen der Reaktionspolitik in Deutschland und die Rolle der SPD.-Führer bei der imperialistischen Aufteilung der Bour-

geoisie. Genosse Piesch ging auf die Empörung unter den sozialdemokratischen Arbeitern ein und zeigte als Aufgabe, diese Empörung bis zur Loslösung der SPD.-Arbeiter von ihren Klassenverräterischen Führern zu vertiefen.

Die Kampagne für den Volksentscheid müsse der Auftakt zum einheitlichen revolutionären Kampfe der Arbeiterklasse, zum Sturze der kriegsvorbereitenden Imperialisten sein.

In der Ansprache betonte die Vertreter zahlreicher Betriebe, daß ihre Delegierten geschlossen hinter den Volksentscheid stehen. Die Bewegung gegen die Panzerkreuzerpolitik befindet sich auf aufsteigender Linie. Eine Anzahl Redner schritten einzelne Fragen zum Volksentscheid an. Genosse Piesch forderte im Schlußwort auf, Betriebsversammlungen durchzuführen und Arbeiterkomitees für den Volksentscheid zu bilden. Eine in der nächsten Zeit einberufende Vollversammlung der Berliner Betriebsräte wird weitere Kampfmaßnahmen beschließen.

Panzerkreuzer A noch nicht im Bau

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, daß die Hellinge auf der Werft der Deutschen Werke in Kiel für den Panzerkreuzer A noch nicht frei sind. Da auf dem Platz, auf dem der Panzerkreuzer A gebaut werden soll, zurzeit noch ein großer Frachtschiff liegt, der erst etwa in 14 Tagen von Stapel laufen soll.

Mit dem Bau ist also noch nicht begonnen worden. Die Berliner „Volkspost“ schreibt zu dieser Meldung, „es wäre mitteln wohl möglich gewesen, den Reichstag zusammen zu berufen und rechtzeitig seine Entscheidung über den Bau einzuholen. Diese Entscheidung wird nun erst bei der Anforderung der zweiten Rate fallen. Wird sie abgelehnt, so ist viel Geld und Arbeit umsonst verian. Das hätte vermieden werden können, hätte vermieden werden müssen.“

Damit sind auch die sozialdemokratischen Lügen, der Bau sei schon in Angriff genommen und es lasse sich nichts mehr am Bau ändern, erledigt. Noch heute können die sozialdemokratischen Minister den Beginn des Baues aufhalten und den Reichstag entscheiden lassen. Aber das tun sie nicht, einmal, weil sie den Bau von Panzerkreuzern wollen, weil sie ganz gewiss zum Kriege rufen.

SPD.-Gruppen von Reichsbanner verprügelt

In dem Demonstrationszug der Jung-Gewerkschafter zur Begehung des 100. Jahrestages des Sozialismus fanden sich auch zahlreiche sozialistische SPD.-Gruppen. Sie hatten ihre roten Fahnen und Embleme mitgeführt. In der Annahme, es handele sich um Kommunisten, führten sich die Reichsbanner des Reichsbanners insbesondere auf diese Gruppen, entzündeten ihnen die Fahnen und verprügelten die Jugendlichen. Unter den höchsten sozialdemokratischen Delegierten herrscht über diesen Empfang, den ihnen ihre Genossen in Hamburg bereitet, ungeheure Empörung.

Die revolutionäre Front wächst!

In Eisenach hat ein Genosse allein in den letzten zwei Wochen 22 neue Leser für das „Thüringer Volksblatt“ erworben.

1372 neue Abonnenten der „Freiheit“ in Düsseldorf waren bis zum vergangenen Freitag gemeldet.

In Wesselnburg veranstaltete die Ortsgruppe des KPD. eine Werbeeranstaltung in Wesselnburg. Es wurden 18 Neuanmeldungen für den KPD. gemacht und in Wesselnburg eine Ortsgruppe gegründet.

Die Panzerkreuzerbewilligung der SPD.-Minister ist nicht ein Einzelfall, sondern gehört in eine Reihe typischer Einzelhandlungen, die sich aus der Koalition mit dem Bürgergut erklären lassen, und zuletzt aus der sozialistischen Struktur der Partei erklärt werden muß.

Die SPD., einst eine revolutionäre Bewegung und unter Bebel's Führung der Stolz der Internationale, wurde durch die Revolution von 1918 zur herrschenden Partei und damit zum staatsbeherrschenden Faktor. Kleinste Funktionäre kletterten in die höchsten Regierungstellen, der ganze Staatsapparat wurde mit ihnen besetzt, kommunale Verwaltungen führten ihren Schopf, die Gewerkschaften wurden eine außerordentliche Macht, kurz alle Führer waren in wirtschaftlich vollständig gesicherten Verhältnissen. Daß sich hieraus eine vollständig geänderte Stellung dem Staat gegenüber ergab, bedarf wohl keiner näheren Bezeichnung. Aus dieser Zeit stammt auch das zur Tragödie gewordene Wort: „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“, welche in der Erschießung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs ihren dramatischen Höhepunkt fand. Sagt doch schon Marx im kommunistischen Manifest:

„Bedarf es tieferer Einsicht, um zu erkennen, daß sich zugleich mit der veränderten gesellschaftlichen Stellung des Bewußtseins der Menschen ändert?“

Ein Beweis mehr für die Wandlung einer revolutionären Bewegung zu einer alle sozialistischen Grundgesetze verrätenden Partei.

Die Panzerkreuzerfrage schieben die latente Krise in der SPD. in eine offene zu verwandeln. Zorn und Empörung bemächtigen sich der Mitglieder, und ich

war ehrlich von der Aufrichtigkeit dieser Entrüstung überzeugt, bis in diesen Tagen ein führendes Blatt der höchsten Opposition, die „Chemnitzer Volksstimme“, dies immer auf jede Art und Weise verurteilt, den Beschluß der SPD.-Minister rückgängig zu machen, mir die Augen öffnete. Dieses Organ vertritt den Volksentscheid der kommunistischen Partei und legt dieser den Kampf an, obwohl für jeden Klassenbewußten Arbeiter jeder Mittelteil gegen den Panzerkreuzerbau recht sein muß.

Diese innere Uneinigkeit führte meinen endgültigen Bruch mit der SPD. herbei und ließ mich den Weg zur kommunistischen Bewegung finden.

Allen aufrecht denkenden Proletariaten aber rufe ich zu: „Solange es eine offen ideologische und durch materielle Konzeptionen (Staatsämter) verhängelte SPD. gibt, solange gibt es keine Befreiung der Proletariats. Wir, die wir in der aufsteigenden Front der Fabrikanten stehen, wissen, daß nur der Sturz dieser Klassen-gegenständlichen Gesellschaftsordnung uns befreien wird. Die SPD., die heute keine sozialistische Bewegung mehr ist, die nur dem Scheine nach und aus traditionellen Gründen sich noch eine sozialistische Arbeiterpartei nennt, wird zum schweren Hindernis für unsere Befreiung. Durch offenen Bruch nimmt sie sich ihres moralischen Ansehens, die Partei des revolutionären Proletariats zu sein. Denn an das Wort Karl Liebknechts von der Befreiung des Proletariats und handelt:

„Nur nicht zu wenig, nur nicht zu spät, kein Opfer ist zu groß, ist groß genug; Es gilt unser Höchstes, Heiligstes!“

Politische Randbemerkungen

Ein kleiner Unterschied

Das Berliner Tageblatt hatte sich mit einer Umfrage an eine Reihe führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gewandt und sie aufgefordert, ihre Meinung über die Abschaffung aller überflüssigen Titel und Anreden mitzuteilen. Der „republikanische“ Kriegsmilitär Groener schrieb: „Ich halte im militärischen Leben, dienlich wie außerordentlich, eine andere Anrede des Vorgesetzten als die mit dem Diengrad für unmöglich. Sie entspricht... den militärischen Begriffen der Disziplin und ist international üblich.“ Herr Groener irrt sich. In der Roten Armee in der Sowjetunion ist die übliche Anrede vom Armeeführer bis zum einfachen Soldaten das schlichte Wort: Comrade. Doch das braucht ja Herr Groener nicht zu wissen und die Panzertruppen-Offiziere vom „Korwärs“ und „Wolfsblatt“ auch nicht. Dieser kleine Unterschied zeigt nämlich den Klassencharakter der kapitalistischen Armeen und der Roten Armee scharf und deutlich. Hier Unterdrückungs-Instrument gegen, dort Räuberstaat, Herrschaftsinstrument der arbeitenden Klasse.

Das heringefallene Reichsbanner

Beim Abschluß der bekannten Marktspiele in Wernigerode spielte Dr. Ludwig Wöllner als Gast im „Kaufmann von Venedig“ mit. Der bekannte Schauspieler ist Mitglied des Reichsbanners. Ihm zu Ehren ergreift am Schluß der Vorstellung ein Mitglied des Reichsbanners das Wort. Da erhob sich bei der vieltausendköpfigen Menschenmenge ein derartiger Tumult, daß sich selbst Wöllner nicht mehr verlässlich machen konnte. Es war nicht lächer von dem nationalistischen Mob, diese Kunstgebung der Panzertruppenpausitzen zu hören. Sie handelten aber wahrheitsgemäß nach dem Wählpruch: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Die Angriffe der Kohlen- und Gasapitalisten gegen die kommunalen Unternehmungen nehmen immer größeren Umfang an. So wird jetzt aus Saragorode gemeldet, daß die Contigas-Gesellschaft über den Anlauf des dortigen städtischen Gaswerks verhandelt.

Fünf Landwirte aus Wübbich, die bei der letzten Reichstagswahl als Wähler in die Kammer gewählt wurden, eine große Anzahl von Stimmgeldern mit einem Kreuz versehen hatten, um den Staatsrats-Vorschlag zum Siege zu verhelfen, wurden vom Schöffengericht zu Höchstmaß zu zwei Monaten Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

35 russische Staatsangehörige sollen in Finnland nach einer Meldung aus Helsingfors festgenommen worden sein.

Das bulgarische Kabinett hat seine Demission eingereicht. Der Konflikt entfiel bekanntlich dadurch, daß sich der Kriegsmilitär Wolfowitsch entgegen dem Standpunkt des Gesamtkabinetts weigerte, aus demselben auszuschließen.

Der frühere Reichseshel Mussolinis, Cesare Pelli, ist im Staatsgefängnis in Rom eingekerkert worden. Pelli, früher einer der Vertrautesten Mussolinis und Hauptmitglieds einer von Morde Matteotis, ist antifaunistischer Propaganda angeklagt.

Konjunkturbeamte der Sowjetunion sollen an der chinesischen Grenze auf chinesischem Gebiet verhaftet worden sein unter der Beschuldigung, verkehrt zu haben, chinesische Kommunisten über die Grenze zu schmuggeln.

Das Benzit... in der Benzit-Seife ist es!



Haben Sie schon eigene Waschproben gemacht?

In den öffentlichen Waschvorführungen unserer Benzit-Woche haben Sie gesehen, wie gründlich die Benzit-Seife wäscht, wie sie die schwierigsten Schmutz- und Fleckenarten entfernt. Und Sie haben gesehen, wie schonend die Benzit-Seife ist; selbst das Gewebe zarter Seide leidet nicht. Der Grund solcher energischen und zugleich schonenden Reinigungskraft: der Schmutz wird aufgelöst durch das Benzit. Die Benzit-Seife enthält eine grosse Menge Benzit, Sie merken es deutlich an dem frischen Benzit-Geruch.

Benzit-Stückenseife 45 Pf. Benzit-Ueberseife 50 Pf.

Benzit-seife D.R.P.

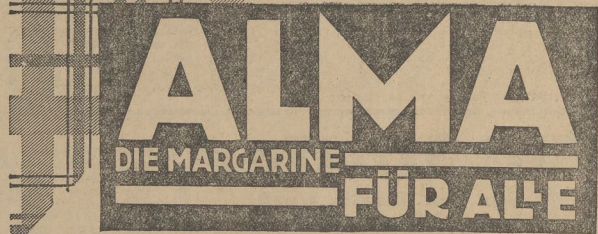
ZU HABEN IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

Weshalb „Alma, die Margarine für Alle“?

- Weil** nur diese, jeder Hausfrau längst bekannte Lebensmittel, nämlich feinste Speiseöle und Fette mit bester Milch verbutert, bei der Herstellung Verwendung finden.
- Weil** dadurch leichte Verdaulichkeit, grösster Nährwert, Wohlgeschmack, Haltbarkeit, Ergiebigkeit und allgemeine Verwendbarkeit zum Backen, Kochen, Braten und als Brotaufstrich gegeben sind.
- Weil** „Alma“, wie ihre Schwestermarke „Blauband“ in den modernsten eingerichteten deutschen Fabriken auf Grund von 50jähr. Erfahrungen peinlich sauber hergestellt wird und täglich frisch in den Handel gelangt.
- Weil** „Alma“ in jeder Beziehung teure Butter ersetzt und der wirtschaftlichen Hausfrau hilft, nahrhafte, kräftige und bekömmliche Speisen zu bereiten.

Versuchen Sie deshalb noch heute die neue Marke „Alma, die Margarine für Alle“! Der Preis ist äusserst niedrig.

Das Pfund kostet nur 85 Pfennig



Stadt-Theater
Saville, 2907
Mittwoch, 29 Uhr
Euryx
Donnerstag, 29 Uhr
Clavigo

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 6. Sept., 10 Uhr:
Konkurrenz-Konzert
des hiesigen Symphonie-Orchesters
Leitung: Konzeptionsrat Wölke
2908
Abend-Konzert
des hiesigen Symphonie-Orchesters
Leitung: Hans Wölke
— 1200 Sahnen blühen —

Violin- u. Mandolin-Unterricht erteilt
Covier, des
August May, 10
Kleine Anzeigen
hab, im Klassenkampf
Große Wirkung!

8 billige Sonder-Verkaufstage
Schlafzimmer
komplett, mit Marmor und Stuhl, matraken, 160 cm breiter Eckbank
Zsh. 650,- 490,- 410,-
Küchen
komplett, 7 teilig, teils mit Marmor, Zsh. 210,- 160,- 120,-
Bettstellen
komplett, mit Stoffmatratze und Kissen, Zsh. 65,- 50,- 40,-
Kleiderjáräume
1., 2. und 3. Art, Zsh. 65,- 58,- 48,-
Sofas, Chaiselongues sowie alle Einzelmöbel besond. preiswert
Wolfsbühel & Schüte
Friedrichstraße 7
2 Minuten vom Stadttheater
Frei-Verkauf auch nach ausswärts mit eigenem Lieferauto
Weltgehörnde Zahlungszielsetzung

Walhalla
Beginn 20 Uhr
Tägliche Jugendliche Sommer
Wilhelm
Millowitsch
und sein
Stoffe & Gerbereien in den besten Schlangern
Rog und Moritz
Wochen:
Der rühmte Wilhelm
Baden ohne Ende!!

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Halle a. S.
Hatz 42/44
Hatz 42/44
Freitag, den 7. September 1928, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkspart“, Burgstraße
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht vom Verbandstag in Karlsruhe
Berichtstatter: Kol. Georg Schumann-Leipzig
2. Verbandsangelegenheiten
Zu dieser wichtigen Mitglieder-Versammlung müssen alle Kollegen reiflich erscheinen
Die rühmte Wilhelm
Baden ohne Ende!!

Allgem. Konsumverein Nietleben
In der am 8. September stattfindenden Generalversammlung wird als Punkt 3 besichtigt: Statutenänderung des 8. u. 9. Art. 12
Der Statutenrat: Wölke, Rote

Druck
sachen

Am Dienstag, mittwochs 1 Uhr, vereidigt öffentlich und unversichert nach schwedem Weiben, mein lieber Mann, unter guter Zeugn., Sohn, Stenber, Schwaiger und Dittel
Robert Dinges
im 40. Lebensjahre
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Alma Dinges geb. Weige
Galle, a. S., Schillingstr. 10
Die Beerdigung findet am Freitag, mittwochs 10 Uhr, vom der Kapelle des Städtischen Friedhofes aus statt

Nachruf
Am Dienstag, dem 4. September 1928, verstarb nach einer schweren Operation unser braver Mitarbeiter
Robert Dinges
im Alter von 40 Jahren. Der Verstorbene war seit vielen Jahren in unserer Genossenschaft beschäftigt und hat sich als fleißiger Arbeiter bewährt.
Ferner verstarb am gleichen Tage nach einem erlittenen Motorradunfall kurz nach der Entstehung ins Krankenhaus unsere Verkäuferin der Vertriebsstelle Jöbzig
Fraulein Frieda Wolf
im Alter von 17 Jahren. Auch diese Verstorbene hat mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit ihre Obliegenheiten in jeder Weise erfüllt
Wir werden beiden Verstorbenen ein treues Andenken bewahren

Dankeagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Scheitern meines lieben Entschlafenen
Albert Brandt
legen wir allen unseren herzlichsten Dank, besonders dank dem Genossen für die Worte am Orate, ferner Dank der Genossenschaft, der Baufräule Blase und der Belegstelle
Wieskau, den 4. Sept. 1928
Die stammenden Hinterbliebenen:
22m. Louise Brandt nebst Kindern

Otto Schmidt
legen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, allen Genossenschaften sowie der Belegschaft der Firma Tief unter besten Dank, Desobers Dank auch dem Genossen Kreis für seine freundlichen Worte am Orate, dem WGB, sowie der Kapelle
In tiefer Trauer
Familie F. Schmidt

Die Verwaltung und das Personal des Allg. Konsumvereins Halle
2905

Oben hiermit bekannt, daß ich eine
Blumenhalle, Jacobstr. 44
eröffnet habe. Zur Ordnung langjähriger Erfahrungen in hoch bis in die Lage
Künstliche einfarbige Blüten (Kamille, Blumen, Geranie, Rosen usw.) zu liefern und bitte um gütige Anweisung
Bodendüngungswoll
2903

Rosa Doni Blumenhalle
Halle a. S., Jacobstr. 44, Tel. 26906

Der Herrenhut Die Mütze
des guten Geschmacks, halt, preiswert
Magazin zum Pfau
Libbrin
In der Ulrichstraße Leipziger Straße 97

Am Sonnabend den 1. Septbr. 1928 verlor ich meine lieber Genossin
Wilm Wille
Es war mir eine große Freude der Arbeiter-Genossenschaft
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten
Arbeiter-Genossenschaft Leipzig

Werbt i. d. Klassenkampf!

Wichtig und unentbehrlich entsetzt nach kurzen, schweren Leben unsere liebe
Ursula
Dies selgen (selbst) mit
Wilm Bruder u. Frau
Frieda geb. Barth
6117, den 4. September 1928
Dienstadtstraße 8, I 2809
Die Beerdigung findet Donnerstag 14 Uhr am dem Städtischen Friedhof statt

3 Reklame-Tage Donnerstags Freitag Sonnabend **große Riesen-Knobländer 1 Stück** mindestens 1/4 Pfd. schwer **nur 20,-** in mehreren sämtlichen Filialen **A. Knäusel**

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Auf der Walze zum Nordkap

Von Otto Piech

Trondhjem — Narvik

Als blinder Passagier auf einem englischen Luxusdampfer — Bei den Polarküsten

Trondhjem, auch Trondhem genannt, die nördlichste Großstadt (50.000 Einwohner), früher politisch wichtiger Punkt, ist schon der Beobachtung einiger Tage wert.

Das wichtigste, merkwürdigste dieser sogenannten Großstadt sind seine vielen Holzhäuser, was in dem Holzreichtum Norwegens und in seinem Mangel an Bausteinen begründet liegt. Sehr kurios sehen die neuerbauten hohen Gebäude des Postamtes und der komfortablen Hotels aus, die mit ihren 5 und 6 Stockwerken die Polarküsten wohl überragen.

Stark aufwührendes Leben herrscht in den verhältnismäßig breiten Straßen und den kleinen Gassen. Das ist nicht allein ein Zeichen von Geschäftigkeit vieler alten Handelsplätze, sondern zugleich auch einer starken Erwerbslosigkeit.

Auf den Straßen distanzieren immer noch die Bauarbeiter wegen Annahme oder Ablehnung des Zwangslohns. Die Besprechung der Bauarbeiterlöhne bis 12 Prozent war sehr. In Oslo ist er angenommen, was sollen wir tun? So sind sie fürs erste unentschieden und gehen vor einer schicksalvollen Frage. Berechtigte Zustimmung über NSAP (Norwegische Sozialdemokratische Arbeiterpartei), die immer zu großen Kongressen neigt, anstatt breiten Wahllärm zu führen. Verschiedene Parteien der Rechten und des Opportunismus, eine Kadaverpartei unterer deutschen AKP.

Die Bauarbeiter Norwegens stellen noch eine Zeitlang Stange, ehe sie sich dem Diktat fügen. Sie genießen die volle Sympathie und Solidarität der übrigen Arbeiterheit. Trotz Streikverbots und Belästigung jeder materiellen Unterstützung an die Streikenden fanden sie bis zum Ende des Kampfes, dank ihrer guten Organisation, gescheitelt da.

Genauso wie die Bauarbeiter sind die anderen Kategorien der Trondhjemer Arbeiter gut organisiert. Gang und gar die Hüter der Ruhe und Ordnung.

Die Trondhjemer Polizisten, waren bis vor kurzem bis zu 100 Prozent organisiert.

als plötzlich die Regierung darin eine Gefahr für die Sicherheit des Staates erblickte und jegliche gewerkschaftliche Organisation verbot.

Deutlich ersichtbar ist revolutionärer Einfluss. Die täglich erscheinende Zeitung der NSAP (Kommunistische Partei) „Mit Tid og Ta“ gibt den Massen den nötigen Rückhalt in den Streikerkämpfen.

Genauso wie andere norwegische Städte, ist diese am längsten Nord Norwegens gelegene Stadt sters Gegenstand zahlreicher ausländischer Besuche. Nicht nur deutsche und englische Bourgeoisie gibt sich hier ein Stelldichein, selbst aus dem entlegenen Lande des Antarktischen Kontinents kommt man, um die 700 Jahre alte, in acht Bauabschnitten erbaute Domkirche zu sehen. Weniger war es dem fremden Besuch darum zu tun, das prächt-

volle, im gotischen, romanischen und vielen anderen Baustilen gehaltene Kunstwerk aufmerksam zu betrachten, als mit den bereits liegenden Autos zum „Belgian-Hotel“, zu fächeln. Eine kunstverständige Gesellschaft...

Nützlich konnte mir eine solche Neugiergesellschaft nur sein, als ich mich als blinder Passagier zu einer Nordlandfahrt einschiffte. So wäre ich bald in den Genuss gelangt, einen schicksalhaften Feldmarschall bei seinen „Selbsttaten“ zu erlangen.

Zwei Tage Studium dieser vornehmen Gesellschaft sollten mir allerdings genügend Anschauungsmaterial liefern, vorhandenen Klaffenhaft dieser einzufragen.

Wie lobenswert die großen Schiffgesellschaften den Nordbetrieb aus finanzieller Hinsicht eingestrichelt. Man muß sich erst einmal auf den Brettern eines solchen 20.000 Tonnen großen Schiffs bewegen, um ein und das Gesichtsmal für solche dem schaffenden Proletariat undebantante Seereisen zu erhalten.

Schwerlich, daß der Prolet dies immer so „gefühlsmäßig“ bestraft und diesen vom „Proff“ „gelegten“ Menschen auch gar nichts gönnen will. Besser schon, wenn man sozialdemokratisch denkt und Besten von Kapitalisten will. Dann ist der Klassenunterschied ausgelöscht.

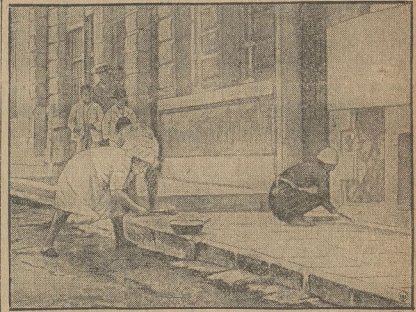
Wie provozierend sich diese „privilegierte Schicht“ immer an Nord zeigt! Da kommt auch schon die Wellenlängere mit ihrer Kinnigkeit angedeckt, die ihre Gebärerin höchstens in der Gesinntheit und der Kirche des Adels überirrt. Der alte Geschieber, schon in den Seehjernen, der eine Abgeliebtheit in den Gesellschaften zeigt, hat eine willkürliche um die Hälfte jüngere am Gänsefüßchen und führt ihr Wort der „Zurückentwicklung“ zu. „All right“ (das heißt wie „alles in Ordnung“ bedeutet), höre ich gerade noch als Erwiderung. Ueberhaupt dieses „All right!“ Jedes zweite Wort, das diese Bummelannten benutzen.

„All right!“ denke ich, wenn die englischen Arbeiter mit diesem prächtigen Gefährt richtig ankommen und ihren „solche Luxusfahrten mit ihrem „All right“ verlassen.

Unbekümmert um das Treiben dieser Klassenfeindlichen Elemente lieh ich an mir die dauernd wechselnde malerische Landschaft vorüberziehen.

Die grünen Klüften fruchtbareren Bodens am Nordhjemmer Nord sind es längst nicht mehr; an kleineren und größeren mäandrig abtappenden Inselgruppen, die in ihrer Vielgestaltigkeit der Spanische großen Spielraum gewähren, geht es nun vorüber. Hin und wieder erdicht imitten der Felsenwüste ein dunkelrot geländetes Säulenpaar, umgeben von einigen Metern grünen Waldgrün. Der ein Meter hohe, beständige Felsenstein ist die einzige Erbauungsquelle für die hier Lebenden vorzuzieh sein, und der gejangene Fels ist die einzige Delikatesses sein.

Die „Charantina“ schlägt Vollmacht ein, so daß der Breitengrad des Antarktischen Kontinents, welches sich von dem alten Fischhandelsplatz „Lodo“ bis zum Eismeer hinzieht, erreicht wird. (Fortsetzung folgt.)



Fieber wütet in Athen
Bisher 1500 Tote!

Die griechische Regierung gibt in einem Bericht die Zahl der an Fieber erkrankten Personen mit 350.000 an. Die Zahl der Todesfälle ist gleichermäÙig „gering“ und betrage „nur“ etwa drei bis fünf vom Tausend. Das bedeutet jedoch, daß rund 1500 Personen bisher dem Fiebertod getorben sind! In Athen ist jetzt jeder StraÙenraum vom Fieber ergriffen. In einer StraÙe sind von tausend Bewohnern 800 an dem Fieber erkrankt. Die Regierung erläÙt Borschlüssen zur Eindämmung des Fiebers, doch bleiben diese auf dem Papier stehen, weil amovochts des Mangels an Beamten nichts geschehen kann. Untere Aufnahme zeigt Arbeiter, die Vorhänge und Bürgersteige mit Kalk bestreuen, um die Mücken zu bekämpfen, die den Krankheitskeim übertragen.

100 Personen durch Fleischn verzehret

In Reibingen bei Stuttgart ist nach einer Meldung der „Volksfreien Zeitung“ der Paratyphus epidemisch ausgebreitet. Bis jetzt sind etwa 100 Personen erkrankt. Der Ausbruch der Epidemie wird auf den Genuss von Fleisch aus einer dortigen Viehgelei zurückgeführt.

Selbstmord eines MeißnerKüchensorgers

Der Borer Jean Bernomel, früherer französischer Meister im Leichtgewicht, hat sich in seiner Wohnung in Paris erhängt. Der Selbstmord wird auf Familienverhältnisse zurückgeführt.

Arbeiter-Radio-Ecke

4. Reichstag des Arbeiter-Radio-Bundes
am 8. und 9. September in Berlin

Im Berliner Gemerkschaftshaus findet die vierte Reichstagung des Arbeiter-Radio-Bundes statt. Als Tagesordnung ist vorgeschlagen:

1. Sonnabend, den 8. September, Beginn 9 Uhr:
 1. Eröffnung der Tagung und Begrüßungsansprachen.
 2. Wahl des Bureaus und der Mandatsprüfungskommission.
 3. Geschäftsberichte einschließlich der Referate über die nächsten Aufgaben.
 4. Aussprache.
 5. Bericht der Mandatsprüfungskommission.
 6. Bericht der Sängerkommission.
- Sonntag, den 9. September, Beginn 9 Uhr:
7. Berichte der technischen Reichsleitung und Materialversorgung.
 8. Aussprache.
 9. Beratung und Abstimmung der Anträge, Resolutionen usw.
 10. Wahlen.

Etwa 50 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands werden zu dieser Tagung in Berlin eintreffen und Redenschaft über die bisher geleistete Arbeit farnern. Es sind aber auch Kritiklinien für die kommende Arbeit festzulegen über alle Fragen und Probleme, wie sie im Interesse der einheitlichen und geschlossenen Arbeiter-Radio-Bewegung notwendig sind.

Notes Frontkämpfertreffen und Kundstunt

Während in Leipzig 100.000 der roten Frontkämpfer aufmarschieren und der WSA, sich in den Dienst der proletarischen Bewegung stellte, wogte es die Mittag, an diesem Tage ein Militärkonzert überher Art zu übertragen. Es sei nur herausgegriffen „D. Deutschland hoch in Ehren“ usw. Eine größere Proclamation von leiten öffentlicher Institutionen ist kaum denkbar.

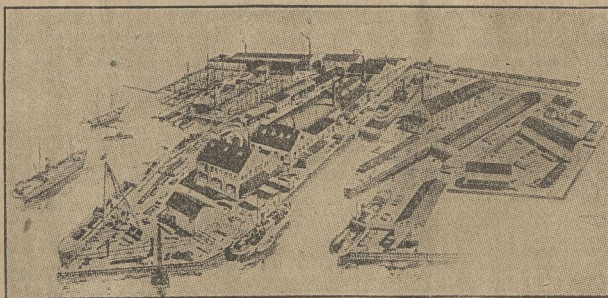


Bergung eines Schwerverletzten aus dem Untergundbahnstschacht

Erste Aufnahme vom dem schweren Unglück auf der Rennorfer Untergundbahn, das 20 Tote und über 100 Verletzte forderte. Ein Schwerverletzter wird aus dem Schacht heraus und in den bereitstehenden Krankenwagen gebracht.

Teil der Hafenanlage in Trondhjem

Auf dem Bild sieht man eine heute zum größten Teil stillgelegte Werft.



Neues aus aller Welt

1400 Todesopfer eines Orkans und einer Heberflutwennung

Nach Berichten aus Tokio hat der Taifun, der am 30. August besonders die Gegend von Kjusiu heimlichste, beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Zahl der Getöteten schätzt man nach dem amtlichen Bericht auf über 300.

Der Gouverneur von Nordhokkaido schätzt die Zahl der Opfer der letzten Heberflutwennung im Tumen-Tal, die die schlimmste sein sollte, die man seit vielen Jahren erlebt habe, auf 900. Der Sachschaden soll ebenfalls bedeutend sein, so ziehen aber Einzelschicksale, da die Verbindungen abgebrochen sind.

Schweres Flugzeugunglück in den Vereinigten Staaten

Ein Verkehrsflugzeug der Linie Salt Lake City—Great Falls ist in der Nähe von Pocatello (Idaho) abgestürzt. Sechs Insassen, unter ihnen eine Frau und zwei Kinder, kamen bei dem Absturz ums Leben.

Finsto der Rekordfahererei

Der in Le Bourget angeordnete Fernflug von Moskau und Gesele ist gescheitert. Um 16.30 Uhr mußten die beiden in Caiblanca infolge Ledwerdens eines Detroleres eine Notlandung vornehmen.

Automobilunglück in Spanien

Auf der StraÙe von Osetona nach San Sebastian geriet ein Automobil ins Schlingensiefel und lief nacheinander gegen drei Bäume. Der Chauffeur und ein Schriftleiter der Zeitung „Informaciones“ wurden getötet. Der Sohn des Eigentümers der „Informaciones“ und ein weiterer Insasse kamen mit leichten Verletzungen davon.

Die Unentwegten

Die beiden Junfers-Artillerie Kapitän und Zimmermann werden von Moskau in ihrem Flugzeug nach Dessau starten, um den Ostflug nach Dessau erneut durchzuführen.

Amstenthebung eines Polizeiwachmeisters

Unter dem Verdacht, Gelder, mit deren Einziehung er beauftragt war, unterschlagen zu haben, wurde ein Polizeiwachmeister in Verhaftung seines Amtes entlassen. Es soll sich um größere Beträge handeln. Die staatsanwaltlichkeitsliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Mord!

In Großdorf im Bezirk Schneidemühl wurde die 53-jährige Frau des Arbeiters Blomhagen von ihrem Sohn mit zertrümmertem Schädel und einem Dolch im Halse tot aufgefunden. Der Frau sind ihre Erbpapiere in Höhe von 300 Mark geraubt worden.

Eine Eiserluststragodie

Eine Eiserluststragodie spielte sich in den zu südlichen Notwohnungen eingerichteten früheren Infanteriebaracken in Halberstadt ab. Die Frau glaubte Grund zur Eiserlust wegen eines Verhältnisses ihres Mannes mit einer anderen Frau zu haben und erklärte ihm, daß sie sich erschießen würde. Der Mann identisierte seinen Gedanken. Als er sich Eiserlustmachendes in Zeit gelegt hatte, ging die Frau in die Küche und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Der Fall ist um so tragischer, als die Selbstmörderin Mutter von vier Kindern im Alter von 1 bis 9 Jahren ist.

Im Zuge erhängt

In dem am Sonnabendabend um 8.39 Uhr aus Erfurt eingetroffenen Zug wurde ein in den dreißiger Jahren stehender Mann im Abort eines Wagens vierter Klasse erhängt aufgefunden. Es handelt sich um Selbstmord. Da er keine Ausweis-papiere und kein Gepäck bei sich führte, konnte seine Identität bisher nicht festgestellt werden.

Stadt Halle

5. September 1928.

Der Bauarbeiter

(Arbeiterkorrespondenz)

Er ist Kollaborier in einer proletarischen Organisation. Wir hatten uns durch den notwendigen Schriftwechsel, und immer, wenn er schrieb, freute ich mich. Er schrieb sehr selten und dann nur eine Karte, auf der wenige Worte standen. Es war während des Metallarbeiterstreikes, da kam auch eine Karte, auf der nur stand: „Die erste Hilfe habe ich voll. Es sind über 40 Mark. Das ist für die Hungerkassen, die in die Gewerkschaft eintreten sollen.“

Rum haben wir uns auch persönlich kennengelernt. Er wohnt in einer entlegenen Gasse, und mit der Bahn braucht man einige Stunden, um ihn zu erreichen. Aber es mußte sein. So, Genosse, lagte er, es geht schlecht aus bei uns. Die verdammten jungen Kerle wissen nicht, was Pflicht ist, sie haben noch immer nicht abgesehen. Sieh mal, ich bin nun schon sechzig Jahre, in der

Achtung, Volkseisenbahn-Komitee

Heute, Mittwoch, 20 Uhr, tritt das Volkseisenbahn-Komitee in der „Goldenen Kette“, Alter Markt, zusammen. Alle gewählten Delegierten müssen anwesend sein.

Partei bin ich Revolver und dann noch die anderen Funktionen. In die Stadtdirektorenkonferenz muß ich auch immer mit hin. Und er erzählt weiter: „Nun fahre ich jeden Tag 35 Kilometer bis zur Arbeitsstätte. Um 4 1/2 Uhr muß ich raus, um 7 Uhr abends komme ich erst zurück. Was bleibt denn da für Zeit? Meine Frau würde mir ja vieles abnehmen, aber sie muß doch mitverdienen, sie ist auch bald sechzig.“ Und als ich fragte, ob auch die Frau politisch tätig sei, sagte er: „Ja, und ob, achtundzwanzig Jahre ist sie schon gewerkschaftlich organisiert und eine gute Kommunistin ist sie auch.“ Das magste ich toll. Wir haben noch lange zusammengelesen, und nachdem die Organisationsarbeiten beendet waren, erklärte er auch noch auf dem Wege zur Bahn aus seinem Leben. Es war erschütternd. Drei große Säune sind ihm in kurzer Zeit gestorben. Er legte sich darüber hinweg und bemerkte: „Besser als wenn sie im Kriege gefallen wären!“ Wir schieden mit festem Händedruck. Seine Abschiedsworte waren: „Ich glaube an den Sieg der Arbeiter und hoffe den entscheidenden Kampf noch zu erleben, Rot Front, Genosse!“

It das nicht eine Mahnung an die Jungen?

Was ist Beleidigung pp?

Wenn es die heutige Befugnis nicht gäbe und das Justizbewußt, dann wäre es nur halb so schön auf der Welt. Vor einigen Tagen bekam einige Genossen in der Bergschloßstraße ein Schreiben von der Oberstaatsanwaltschaft, gezeichnet Dr. Lutzer, in dem ihm die Gnade der Amnestie folgendermaßen über unsere unzufriedenen Häupter ergoß:

„Das Verfahren gegen Sie und Genossen wegen Beleidigung pp. ist auf Grund § 1 Abs. 1 § 2 des Gesetzes über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 eingestellt, da die Tat vor dem 1. Januar 1928 und offenbar aus politischen Beweggründen begangen worden ist.“

Nun standen wir Amnestierten da. Denn wir wußten gar nicht, wofür die Paragraphen mit den Wölfen auf uns angewandt worden waren. Beleidigung pp? Wir waren uns nicht bewußt, pp beleidigt zu haben und im Volksgesicht des Bewußtseins, daß wir für eine Sache begradigt worden waren, die wir gar nicht begangen hatten, wandten wir uns an die Oberstaatsanwaltschaft, gezeichnet Dr. Lutzer, und fragten an, wer denn überhaupt beleidigt worden wäre.

Nun ist die Antwort da. „Nun dem durch das Amnestiegesetz vom 14. Juli 1928 eingestellten Verfahren handelt es sich um die Beleidigung „Der rote Stern“ zu der Zeitung „Klassenkampf“ vom 1. April 1927.“ Wohl das war ja die Nummer, in der durch ein technisches Versehen die Straffreiheit von zwei Wölfen verwechselt worden waren. Auf dem einen SPD war Hinzburg, auf dem anderen ein Oshenberber. Nach Ansicht der Oberstaatsanwaltschaft, dieses mal hat fürsorglicherweise nicht Dr. Lutzer gezeichnet — ist mit „Beleidigung pp.“ also der Reichspräsident gemeint. Wie kann die Oberstaatsanwaltschaft so etwas nur machen? Das ist ja direkt eine Beleidigung.

Abrechnung folgt!

Was — Bauerfreier Sedan? Man hebt ordentlich, wie dem „Volksblatt“ der Aufschluß über die Gründe, wenn es die diesen Artikel verfaßt. Denn es mußte etwas dazu gesagt werden, daß nun doch noch die Stadtdirektorenkonferenz kommt, deren Anforderung durch die Kommunisten man seinen Lesern nicht wohlwollend verzeihen konnte. Die Themen, die unsere Genossen als Forderungen vorlegten, waren, paßen dem „Volksblatt“ natürlich nicht. Das können wir uns nicht leisten, drei Punkte (zwei hat Bulle überhaupt nur auf die Tagesordnung gestellt) enthalten Dinge, in denen die SPD, ebenso wenig lauter ist als die Dornbuschblut, G a s; in der Tat. Obwohl die Rechte unter den Genossen, die Gewerkschaften, die Arbeitervereine und auch jede gewerkschaftliche Gewerkschaft, die sich nicht nur eine kommunale Zulassung, hat die SPD, dem Verschärfungsplan zugestimmt, und bald werden wir die Auswirkungen zu schaden bekommen. Bauerfreier Sedan; das ist doch klar, daß die SPD, die Begründung dieses heftigen Punktes hintertrieben in wissen will. Sedan ist das ist das Katernberg, wie die „Halleische Zeitung“ selbst zugab, und das erst zurückte kam, weil die SPD, das Bürgerium in seinem Übermut bekräftigte. Hat doch die SPD, nicht nur der Finanzplanung des Wirtschaftes und Verkehrsverbandes im Etat zugestimmt, sondern auch der über den Etat hinausgehenden Forderung. Das „Volksblatt“ hat denn auch, um seine Peaz nicht aufzuregen, von dem ganzen Katernberg nur mit ein paar kümmerlichen Zeilen Notiz genommen, wodurch sein schlechtes Gewissen sühnend gekennzeichnet ist.

Die Halleischen Arbeiter aber haben am Donnerstag um 5 Uhr Gedenkstunde, sich von der Zeitscheibe aus das Schauspiel angesehen. Wenn Bürgerrecht mit den Sozialdemokraten Firm in Firm gegen die kommunalistischen Forderungen loszählt, wenn man der berechtigten Ausrede kommt, die kommunalistischen Forderungen seien nur Agitationsstrategie, wenn man unsere Genossen niederhalten will, damit sie nicht die Wahrheit aussprechen sollen, so wird das der beste politische Aufwiegungsunterricht sein.

Die Bratigkeit, mit der man gerade jetzt gegen die Kommunisten vorgeht, ist nur aus der Angst vor ihnen geboren. Man weiß, daß sie allein die Waffen aufstufen, man weiß, daß die Massen in zunehmendem Maße die verzerrte Haltung der SPD, und die Gemeinheitsphobie, der Bürgerrechts erkennen lernen. Und kein Mittel wird das Gutachten der Kommunisten verhindern können. Das mag sich auch das „Volksblatt“ gefast sein lassen.

Genosse Robert Dinges

Gehten verlor der Genosse Robert Dinges im Alter von 62 Jahren an einer Magenfrankheit. Er war langjähriges Mitglied von Partei und Gewerkschaft, außerdem in mehreren überparteilichen revolutionären Organisationen tätig und im Allgemeinen Kontinuum-Weggen beschäftigt. Die Beerdigung findet am Freitagmorgen 12 Uhr auf dem Friedhof bei

ABD, Stadtkirchweg Wesien.

Die Dames-Bahn sucht Schuldige!

Kurzfristige Werftstudenten spielen Heizer und Zeugen

Tägliche Eisenbahnunfälle sind die Klustspuren des Personaltausches der Nationalisierung. Die Arbeiter der Gewerkschaft will, benutze die Eisenbahn, und sein Wille ist gesehen. Und wer noch nicht glaubt, daß die Verursacher solcher entsetzlicher Unfälle niemals bestraft werden, der werde Eisenbahnbeamter. Natürlich einer von der niedrigen Sorte.

Ein Lokomotivführer Grawitz aus Halle ist angeklagt wegen fahrlässiger Transportführung und Körperverletzung. An einem nebelstumpfen Septembertag führt er, auf einem vollkommen unberücksichtigten Gleise, auf dem halleischen Bahnhof, einen beladenen Zug an. 16 Personen sind leichtverletzt, sechs Wagnen leicht beschädigt. Was lagern nun die Herren Zeugen und Sachverständigen, was hat das Gericht?

Der Reichsbahnrat K l i b i g e r er hebt ganz besonders hervor, daß der Angeklagte den Vorschriften zumbehandelt hätte. Am übrigen verläßt er sich auf Aussagen von Leuten! Hierzu fügte der Angeklagte an, daß, wenn er selbst sich nach der Lokomotivführerordnung richten wollte, dies gar nicht möglich gewesen wäre, denn er hätte noch keine aussteigen lassen, was er sie e r t e i l t e. Das Gericht hatte natürlich das Original dieser Fahrordnung, wie es im Lokomotivführerhandbuch ausgegeben hat, in den Fingern. Aber verflucht die Fahrordnung lag gar nicht nach Lokomotivführerhandbuch vor. Der zweite Sachverständige Gottfried B o d e schlug demnach den Boden aus seiner Hand und hätte die Handlung in dem Lokomotivführer, der bereits zwanzig Jahre bei der Bahn arbeitet und niemals bestraft wurde, ins Verderben stürzt. Dabei trägt die Verwalter öffentliche Schuld, weil sie statt eines Heizers dem Lokomotivführer

einen zwanzigjährigen Werftstudenten, der kurzfristig war, mitgegeben hat.

Der fragliche Zug stand nun auf der Seite, wo der Heizer die Kontrolle über den Lokomotivführer übergeben sollte. „Heizer“, der in Wirklichkeit nur ein Werftstudent war, hat einmal die Kontrolle gar keinen Zug gesehen zu haben, ein anderes Mal aber behauptete er, dem Lokomotivführer zugewandt zu haben, daß dort ein Zug stünde. Dieser Jurist ist niemals erfolgt, jedenfalls hat ihn G. nicht gehört.

Bezeichnend ist, daß der Werftstudent W e i s s s c h m i d t überhaupt nicht als Zeuge auftritt, sondern im Protokoll vermerkt worden war.

Man sollte eben das Aufreten einer solchen Tappe, die doch nur Ausbildung als Streifbrotzer auf der Eisenbahn gesehen sollte, verhindern, um von dem Betreffenden der Streifbrotzergeraden bei der Dames-Bahn nicht in die Diensttafel zu bringen. Daß es den Direktionsangestellten aber gar nicht um die Interaktion und richtige Ausbildung des Eisenbahnpersonals zu tun ist, geht schon daraus hervor, daß einen kurzfristigen Menschen als Heizer jüngeren ließ, obwohl jeder weiß,

daß im Fahrdienst niemals kurzfristige Leute eingesetzt werden dürfen.

Und nun gar als Heizer auf der Lokomotive, die die Pflicht haben, die Strecke auf der Seite, wo sie stehen, ebenso zu überwachen, wie der Lokomotivführer es selbst tut. Hier zeigt sich ein klaffender Riß für das Verberliche und Verberföliche dieser Streifbrotzer-erziehung. Als vorerster Schritt in dieser Richtung wurde ein palstrier, erhielt der Heizer jeder 100 Mark Geldbetrag mehr als der Lokomotivführer, weil es seine Pflicht gewesen sei, ebenso aufzupassen. Aber dieser Heizer war ja auch kein Werftstudent!

Ein alter auf der Lokomotive grau gewordener Beamter zeigte an, daß er selber die Kontrolle über den Lokomotivführer zu übernehmen schiedert er die geistige Verfallung eines Lokomotivführers im Moment der Gefahr. Man führt sich bei seinen Schließungen förmlich auf die Lokomotive verlegt. Die drohende Gefahr eines Zusammenstoßes steht uns vor Augen.

Und trotzdem hat der Angeklagte alle Schein in Bewegung gesetzt, um ein Unglück zu vermeiden.

Trotz der 30 Meter Entfernung reißt er den Regulator zu, zieht die Bremse, stellt die Steuerung zurück und gibt Kondensdampf. Ja, das sind Heizen der Arbeit, auf diese Weise sind im halleischen Werk die Geschwindigkeit, es sind ja nur Protokolle. Sie haben Schwielen an den Händen und keine behändigten Fingerringen. Vier Monate Gefängnis beantragt der Staatsanwalt. Das Gericht hielt aber notgedrungen von einer Gefängnisstrafe ab und „milderte“ die unendliche Strafe zu einer Geldstrafe von 300 Mark herab.

Man hätte den Angeklagten im Schloßberg überhaupt nicht richtig zum Wort kommen lassen. Der Vorlesende packte während dieser Zeit einfach schon seine Akten zusammen und rief: „Wir können hier doch nicht hundentausend Vorträge halten.“ Diese ungenügende Bestimmung der Rechte eines Angeklagten paßt zu den ungenügenden Rechten der Arbeiter. G. hätte unbedeutend Fe i g e p r o g e n werden müssen. Auf die Anklageband gehören jene Herrschaften, die Streifbrotzerführung in verantwortungsvolle Wägen stellen und nachher alte langjährige Eisenbahnner dafür in die Wüste schicken.

Die weiteren Schuldigen aber, die Dornpfeiler und Co. werden weiter nationalisiert, werden die Tarife, nicht aber die Gehälter der unteren Beamten erhöhen und werden weiter als die Dames-Gehämmern betreiben bleiben.

Besserungen im D-Zug-Verkehr

Für Fernvergnügte hat die Dames-Bahn nichts übrig. Der Entwurf der Reichsbahndirektionen für den Winterfahrplan 1928, der am 7. Oktober in Kraft tritt, ist jetzt erschienen. Er bringt verhältnismäßig wenig Veränderungen, da ja die Reichsbahn hauptsächlich Verwaltung immer mehr verdrängt einen Jahresfahrplan zu schaffen.

Ausgelenkt sind natürlich die typischen Wälder- und Sommerzüge, nämlich die Nacht D 9192 Berlin—Salle—Münster—Vindau und die Tages D 35/36 Berlin—Salle—Küfingen sowie die E 2083/84 Leipzig—Salle—Magdeburg—Wormünde. Die Küfingen D-Züge werden im kommenden Sommer voraussichtlich in anderer Fahrzeit verkehren, um bessere Anschließung in Halle und nach nach Schiefen und von und nach Hamburg—Wormünde zu schaffen.

Hingegen werden verschiedene in diesem Sommer neu eingelegte Züge auch den Winter über verkehren und als Jahreszüge beibehalten werden. 3. B. die D 171/72 Leipzig—Salle—Vallberadt—Dannover (ab 9.8.45 Uhr, ab 9.10.24 Uhr, ab 9.11.24 Uhr, ab 9.12.24 Uhr, ab 9.1.20 Uhr, weiterhin die E 153/54 Halle—Magdeburg (ab Halle 19.42 Uhr, ab Magdeburg 21.05 Uhr, ab Magdeburg 9.15 Uhr, ab Halle 10.40 Uhr), dann die E 103/4 Halle—Kassel (ab Halle 20.21 Uhr, ab Kassel 0.15 Uhr, ab Kassel 6.48 Uhr, ab Halle 7.18 Uhr, ab Halle 22.37 Uhr) erstmalig und ab dieses letztere E-Zugspar, dessen Verbleiben noch nicht überall bekannt sein dürfte, hinzuweisen. Das ist eine schnelle Abwechslung nach Nordhausen—Kassel und eine gute Morgenverbindung von diesen Städten nach Halle herstellt. Weiter ist es zu begrüßen, daß die von und nach Halle sehr stark beladene D 151/60 nach Hamburg (ab Halle 7.18 Uhr, ab Halle 22.37 Uhr) erstmalig und ab Winter bis Hamburg durchgeföhrt werden, so daß das ständige Umsteigen in Wittenberge wegfällt.

Den wichtigen Zugänderungen ist lediglich zu bemerken, daß der D 3 Weitz—Frankfurt—Berlin, bisher ab Halle 10.47 Uhr, eine Stunde später geht, ist zweifellos eine erhebliche Verbesserung.

da hierdurch eine gute schnelle Morgenverbindung von Frankfurt a. Main (ab Frankfurt 6.40 Uhr, ab Halle 11.46 Uhr) und die schon immer genutzte, lebende Mittagsverbindung, die Spätverbindung Berlin (ab Halle 11.51 Uhr, ab Berlin 13.43 Uhr) geschaffen wird. Aber—der Zug hat nur 1. und 2. Klasse, so daß die gute Verbindung für gewöhnliche Sterbliche wieder einmal nicht ist. Die Dames-Bahn sorgt trotz Tarifserhöhung nur für Leute, die Geld haben.

Bei den Personalfragen sind natürlich Veränderungen von belang nicht eingeleitet. Zu erwähnen wäre lediglich die Spätverbindung des letzten Verbotensgesetzes von Leipzig nach Halle, bisher ab Leipzig 0.10 Uhr, jetzt 0.33 Uhr. Wogegen davon, daß die später gelegte Abfahrzeit in Leipzig an und für sich minderenwert ist, erhält dieser Zug außerdem dadurch Ansehlichkeit von dem letzten Verbotensgesetz von Dresden—Müch—Leipzig, ab Dresden 21.12 Uhr, ab Leipzig 0.25 Uhr.

Der Judis im Schaufenster

Eine merkwürdige Begebenheit ereignete sich heute morgen gegen 4 Uhr im Schaufenster in der Zeimiger Straße. Die Firma, die als Warenlager einen Zugkraft hat, wollte dies besonders deutlich dadurch illustrieren, daß sie einen lebenden Judis in ihr Schaufenster stellte. Der Judis aber ließ sich diese Gefährlichkeit nicht gefallen und geriet in der Nacht das Gitter, um einen Weg in die Freiheit anzustreben. Dabei brachte er natürlich die schöne, reiche Schaufensterdekoration in Unordnung und tobte wie toll im Leben herum, wo er schließlich bei Gefährdung wieder eingekerkert wurde.

Der Soldate, der Soldate ist der schönste Mann...

Zur Warnung sollen es sich Reichsbahnbeamterebenen bilden lassen, Reichsbahnbedienten mit Ansehlich auf öffentlichen Plätzen anzusprechen. Die Uniform ist doch ein Heiligum und darf nicht durch Bekensarten belächelt werden. Solche unzulässigen Verbrechen werden mit Bestimmtheit in unserer Republik geteilt, auch wenn sie von Reichsbahnverwaltungen begangen werden. Am eigenen Leibe haben drei Reichsbahnbedienten erfahren, was es heißt, in der freien Republik der Welt einen Reichsbahnbedienten anzusprechen. Brutal sind sie durch die Polizei auf die Wache bugliert worden. Und mit dem Wahlspruch: Einigkeit und Recht und Freiheit! sind sie zu 70 und 50 Mark Strafe bzw. Gefängnis verurteilt worden! Deutlich, ja, deutlich, über alles!

Werkwohnungen für das Leuna-Zuchtshaus

Wie aus der Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer unserer Zeitung hervorgeht, hat der Kreisbauhof Merseburg bzw. die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft für Verensangehörige des Ammonatwertes Merseburg dem Magistrat Halle mitgeteilt, daß in Ditzingen jetzt 30 Wohnungen und am 1. Oktober d. J. 50 Wohnungen für hallische Einwohner zur Verfügung stehen. Das Wohnungsamt fordert Familien, deren Haushaltungsoverstände beim Ammonatwert Merseburg beschäftigt sind und entweder eine reguläre Wohnung von mindestens 5 Stuben, Kammer und Küche in Halle freimachen oder im Besitz einer roten oder roten Dreifamilienhäuser sind, auf ihre ungenutzte freie Kreisbauhof-Werkwohnung bei der genannten Wohnungsbaugesellschaft zu meiden. Günstigste soll dem Wohnungsamt von der erfolglichen Meldung unter Angabe der hallischen Wohnung bzw. der Vorkamer Nummer der Dreifamilienhäuser auf Postkarte Kenntnis gegeben werden, damit das Wohnungsamt Halle auch weiterhin die Umgestaltung im Sinne der ergangenen Verfügungen unterstützen kann.

Dieser Aufforderung des Magistrats, der, statt selbst genügend Wohnraum zu schaffen, den Unternehmern diese Sorge überläßt, werden wohl nicht viel Leuna-Arbeiter Folge leisten. Wie wir schon berichteten, handelt es sich hier nämlich um reine W e i s s e n u n g e n u n d A n t i k i n g e n, obwohl nicht nur sie, sondern auch die Steuerung Geld dazu herbeigeht hat. Die Arbeiter wissen, daß sie sich durch Betreiben einer solchen Wohnung ihrer Wohnberechtigung in Halle oder irgendeiner anderen Gemeinde begeben, sobald es den Leuna-Bewohnern beliebt, sie aus irgendwelchen Gründen aus Halle zu werfen. Und das werden diese Herrschaften tun, wenn sie „unheimliche Elemente“ in den Arbeiter vermuten. Die Werkwohnungen sollen nur dazu beitragen, die Arbeiter zu frommen und friedlichen Gesellen zu erziehen, die sich alles bieten und aufhalten lassen, weil sonst immer das Beispiel der Wohnungslosigkeit über ihnen loquiert. Daß die Grüneren in der Verwaltung den Anstimmungen in der Erstellung hinlänglich Ausbrennungsmaterials hilft, hat die Millionenrechnung der öffentlichen Bautätigkeit zu beweisen, braucht in diesem Zusammenhang nicht mehr Wunder zu nehmen.

Halleische Tageschronik

Schon wieder Feuer bei Casar & Cores

Der Polizeibericht teilt mit: Am 5. September gegen 2.30 Uhr wurde die Feuerweh nach der Merseburger Straße gerufen. Dort waren in einem Fabrikhofs Lagernde S ä k e m i t L e e in Brand geraten. Das Feuer wurde gelöscht und die Feuerweh rückte gegen 3.15 Uhr wieder ab.

Verkehrsunfall. Am 4. September gegen 14 Uhr stießen an der G e s W ä m m e r s e h e und G i b r a t t e ein Personentaxiwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde am linken Unterschenkel und linken Unterarm verletzt und mußte dem Krankenhaus Bergmannstraße zugeführt werden.

Vom Motorrad angefahren. Am 4. September gegen 17.30 Uhr wurde an der G e Merseburger und Königsstraße eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Sie trug an beiden Beinen leichte Verletzungen davon.

Von ein Stahlhämmer. Der Stahlhämmerbund will in Kürze einen Bericht mit dem Bau von Stahlhämmer machen. Es sind zunächst 20 bis 30 Häuser vorgesehen.

Theater und Konzerte

Wieder Sonderzüge für Theaterbesucher

Wie uns das Hallische Verkehrsamt mitteilt, hat sich die Einrichtung von Sonderzügen in Verbindung mit Vorstellungen im Stadttheater zu ermöglichen durch die Halleische Verkehrsverwaltung beschlossen. Das hat im letzten Lebensamt ausseracht gegeben. Selbstverständlich wird die Einrichtung der billigen Theaterbesucher auch für die diesjährige Spielzeit beibehalten werden. Bis jetzt betrug die Sonderzüge mit ein Sonntag den 7. Oktober, die Oper „Schöpfung“ geben. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Schiffahrt's Marionetten-Theater

gibt es mit einem guten und abwechslungsreichen Programm auf dem Schiff „Saharna“. Auf dem Gebiet des Marionettenspiels wird hier mittels Fernstudios gehalten, was die Zauberei und Handgeklappten getrieben und werden vom Publikum gern gesehen. Das marieren teil ein Schauspieler auf, der mit kameraweiser Geschicklichkeit vor den Augen des Publikums in wenigen Minuten ein faszinierendes Schauspiel darstellt. Zum beizuge er sich als Wobeler, und mit seinen Gefährten hat er seine Schöpfungsmaterie — wie er sagt — zum Modelliert. Diese Schöpfungsmaterie verarmelt er dann mit verschiedenen geistreichen, geistreichen. Eine Schöpfungsmaterie des Schöpfungsmaters ist die originale Schöpfung, die jeder Besucher durch die Augen der Marionetten sehen kann. Näheres wird mit Hilfe eines kleinen, doch er sich vor nicht fähig, der belüde unbedingt das neueste Marionetten-Theater auf dem Schiff „Saharna“, welche Veränderung erfahren das Marionetten-Theater im Rahmen und Wille von Dresden, die sich neben Schiffahrt's Theater-Stand geben.

Bergarbeiter, Augen auf! — Seid bereit!

Reformistische Manöver zugunsten der Erubergewaltigen

Folgende Zeilen schreibt uns ein Funktionär des DGB:

Am Vorderrande des öffentlichen Interesses für Mitteldeutschland steht die bevorstehende Arbeitszeit- und Lohnbewegung im Braunkohlenbergbau. Nachdem der Bergarbeiter seit dem Lohnkampf im vorigen Jahre fast wieder ein Seil unter den schiefsten Regeln und Arbeitsbedingungen aller Industriezweige gefahren und in Kleinarbeit in den Betrieben ein gutes gewerkschaftliches Organisationsverhältnis geschaffen hat, glaubte er bisher, daß auch für ihn der Tag näher rückt, um

den Kampf für Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne aufzunehmen.

Doch die Bergarbeiter haben wieder einmal die Rechnung ohne die Gewerkschaftsführer und ohne die zumangelebten Arbeiterkonferenzen gemacht. Gewinnliche Konferenzen gingen dazu über, nur die Kündigung des Mehrarbeitsabkommens zu beschließen, während die Opposition auch die Kündigung des Mantelvertrags und der Lohnsätze verlangte. Es sollte damit erreicht werden, daß die Bergarbeiter von vornherein die Offensive selbst ergreifen und diese nicht dem Unternehmer in die Hände spielen. Dadurch konnte notwendig werden, daß eine Vereinfachung der Einteilung der Hände und Klassen erreicht wird, ferner die 11 Lohnklassen in 2 Lohnklassen festgelegt wurden. Mit solchen Eingriffen erklärten die Bureautanten, daß dieses nicht möglich sei. Es müsse ein Abkommen nach dem andern unter Dach und Fach gebracht werden, um die ganze Kraft auf das Mehrarbeitsabkommen konzentrieren zu können und den Achtstundentag durchzuführen zu können.

Kraft und hauptsächlich Lehnen die Gewerkschaftsführer launlich die Delegierten gegen die Stimmen der Opposition diese Forderung ab.

Was spielt sich nun hinter dem Rücken der Bergarbeiter ab? Während im vorigen Jahre die Bureautante bei Wählung des Bergarbeiterparlamentes für die lange Dauer der damals getroffenen Abmachungen zur Begründung vortrug, im nächsten Jahre in die gleiche Lage zu kommen, die Wählungen zum gleichen Zeitpunkt kündigen zu können, sind die Wählungen Vertragsmanöver bereits vor Beginn des Kampfes o. Bergarbeitern erklärt. Die lauten Ansinnen der Gewerkschaftsführer in diesem Jahre zeigen offen an, daß die Bureautante die Bergarbeiter mit allen Mitteln immer vom Kampfe abhalten will. Von vornherein war die Taktik der Gewerkschaftsbureautante dementsprechend, Trennung der Lohn- und Arbeitszeitfrage im bevorstehenden Kampf, um vor den Schlichtungsinstanzen besser dastehen zu können.

Der Verband der Unternehmer mußte diese durch die Bureautante geschaffene Situation gelöst und ergreift die Offensive. Am 14. August wurde

lebens der Unternehmer der Mantelvertragsvertrag und später die Lohnsätze festgelegt.

Die Bergarbeiter sind bis heute darüber im Dunkeln gehalten. Selbst sozialdemokratische Funktionäre des DGB sind über diese Taktik im Unklaren und verlangen offenen Kampf. Das war natürlich voraussehen, daß die Unternehmer die Taktik der Bureautanten durchzuführen würden, wie dieses die Opposition auch im voraus erlirht hat.

Durch die Kündigung der Lohnsätze wird im mitteldeutschen Bergbau ein Streitpunkt zwischen Kapital und Arbeit aufgeworfen, welcher politische Bedeutung in sich birgt. Die Gewerkschaftsführer werden, nach den vorausgegangenen Manövern zu urteilen, nicht gewillt sein,

den Kampf durch den Mantelvertrag aller mitteldeutschen Bergarbeiter und deren verwandten Berufen zu forcieren.

Sie werden in ihrer Unfähigkeit, durch ihre wirtschaftsrechtliche Politik gegenwärtig, immer von neuem zu schwindeln, erlirhen, der Bergarbeiter selbst, wegen schlechter gewerkschaftlicher Organisation und schlechter Führung in den Betrieben (schuld, wenn nicht gekämpft werden kann). Sie werden sich wiederum, wie im vorigen Jahre, hinter dieses Argument verbergen wollen, währenddem sie selbst nichts tun, um die Massen zu mobilisieren. Im letzten Lohnkampf erklärten die SPD und die KPD, daß der Abbruch des Kampfes bedeutet: „weiteren Aufstieg, Flammengelohn des verhärteten Klassenkampfes zwischen Kapital und Arbeit.“ — Die Bergarbeiter müssen diese Schlagworte den Reformisten ins Gedächtnis zurückrufen, sie müssen immer wieder betonen, daß gegen die Schlot-

barone nur ein ausichtsreicher Kampf geführt werden kann, wenn die letzte Kraft und das letzte Mittel in Anwendung kommt wird. Die öffentliche Meinung der Bergarbeiter, der Arbeiter aller Industriezweige und darüber hinaus bis weit in die Kreise des Kleinbürgertums, ist auf der Seite der Bergarbeiter. Die Arbeiter der chemischen Industrie, der Metallindustrie, des Bau- und Verkehrsgewerbes erwarten in größter Spannung mit dem Bergbau, daß den Bergarbeitern endlich Halt geboten werde und die Bergarbeiter zum Kampf greifen. Für die gesamte mitteldeutsche Arbeiterklasse wäre die das Zeichen zu neuen gemalten Kraftproben zwischen Arbeiterklasse und Ausbeutertruppe. Deshalb gilt es jetzt, jeden Tag zu neuen zur Vorbereitung des Kampfes.

Der 25 bis 30 März Wochenlohn geben die Bergarbeiter nach Hause. Um den Lebensunterhalt für ihre Familien zu bestreiten zu können, sind sie gezwungen, Überstunden und Sonntagsarbeiten zu verrichten. In die Baracken von auswärts untergebrachte Arbeiter leben unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen und vegetieren dahin. Das Jahr 1927 bedeutet für den Bergbau in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht ein Rekordjahr.

Durch die Rationalisierung werden kommenden Winter weitere Teile der Bergarbeiter abgebaut. Der eiserne Bergmann verdrängt den Säuer, die Kette den Fördermann, die Großtaumelörder den Tagelohn, die Arbeiter und Geistesarbeiter die Mannmann und Reibstollenmann und die Kalksteinarbeit. Mit aller Entschiedenheit muß der Kampf um die Einführung des Achtstundentages durchgesetzt werden, damit die erwerbslosen Bergarbeiter durch Einführung der 3. Schicht wieder in den Produktionsprozeß aufgenommen werden können.

Die Merseburger Metallarbeiter zum Verbandstag

Schändliches Verhalten der reformistischen Ortsverwaltung

Kollege Peter verurteilte unter dem Beifall fast aller Anwesenden die Sozialpolitik der Partei des, der sich 700 Markt monatlich bewilligt und den Arbeitern dagegen vorrückt, seine Lohnforderungen über 10 Prozent zu stellen! Er regelte die Unlösungen dieser Leute vom Hauptortland fest. Kollege Lippold wandte sich gegen die Einführung der Invalidenversicherung im Verband. Kollege Sander, als aktiver Funktionär der Sozialdemokratischen Partei, behauptet, in außerordentlich klarer Weise gegen die Ergebnisse des Verbandstages. Er führte aus, daß die Definition des Begriffes Wirtschaftsdemokratie, wie sie Reichel auf dem Verbandstag gab, ihn nicht befriedige, daß der Verbandstag die Frage der Rationalisierung nicht genügend erörtert habe und daß das Arbeitszeitproblem nicht gelöst wurde. Man müße

in der Metallindustrie den Siebenstundentag fordern!

Gegen das Schlichtungsstellen müße man überhaupt antworten, nicht nur gegen die Schlichtungsstelle. Der Hauptortland habe sich zu viel Bewegungen der Schlichtungsmaßnahmen ausgeliefert. Das

Die reformistische Ortsverwaltung in Merseburg plant den Ausschluß des Kollegen Sander, weil er von ihrer schändlichen Verbandsarbeit abtritt und weil er zur Opposition überging. Dieser Schlag muß pariert werden. Stärkt die Reihen der revolutionären Gewerkschaftler

Schlichtungsstellen sei eine kapitalistische Erfindung und der Staat ein Machtinstrument der herrschenden Klasse. Nach diesen beachtlichen Ausführungen sprachen einige Ortsverwaltungsmitglieder „für den Verbandstag“. Sie taten das in einer Weise, daß sie ihren Statutarier Freunden mehr schaden als nützen. Es kam ihnen nicht darauf an, die Kollegen zu überzeugen, sie legten vielmehr Wert darauf, sie zu überlisten. Am besten der amnestischen Kollegen Rechnung zu tragen. Das ging gegen den meisten sozialdemokratischen Kollegen gegen den Sitz. Hauptächlich protestierte der Kollege Sander, ein Ortsverwaltungsmitglied, gegen die Vergewaltigung der Mitglieder durch den Bevollmächtigten Grimm. Er stellte in großer Erregung einen Wahreinsantrag gegen die Geschäftsführung des Ortsverbandes. Am nächsten Morgen darüber. Er wies sich die Grimm, Walter und Singer nicht anders zu helfen, als die Bevollmächtigten-Luzerhand zu schiffen. Empört verließen die Kollegen das Versammlungstafel.

Der Bevollmächtigte Grimm ließ trotz Protestes zuerst über die erste Resolution abstimmen und unterscheidet die drei anderen!

Darauf geriet die Versammlung in helle Empörung. Man forderte Abstimmung über die oppositionellen Entschlüsse. (Die zuletzt eingebrachte reformistische war mit 36 gegen 20 Stimmen angenommen worden.) Grimm war aber nicht zu bewegen, dem Willen der amnestischen Kollegen Rechnung zu tragen. Das ging gegen den meisten sozialdemokratischen Kollegen gegen den Sitz. Hauptächlich protestierte der Kollege Sander, ein Ortsverwaltungsmitglied, gegen die Vergewaltigung der Mitglieder durch den Bevollmächtigten Grimm. Er stellte in großer Erregung einen Wahreinsantrag gegen die Geschäftsführung des Ortsverbandes. Am nächsten Morgen darüber. Er wies sich die Grimm, Walter und Singer nicht anders zu helfen, als die Bevollmächtigten-Luzerhand zu schiffen. Empört verließen die Kollegen das Versammlungstafel.

Grimm wußte, wenn er hätte abstimmen lassen, dann wäre der Wahreinsantrag gegen seine Geschäftsführung durchgegangen.

Der Verlauf der hier geschilderten Versammlung hat aufgeweckt die Merseburger Metallarbeiter. Die Opposition wächst, offen schämen sozialdemokratische Kollegen in die Kampflinie der revolutionären Gewerkschaftler ein. Es gilt darum, in Zukunft alle Kräfte anzuplanen, damit auch der letzte Kollege den schändlichen Kurs der Reformisten erkennen lernt und gegen ihn Front macht.

DGB-Versammlung Weiskensels

Der Panzerkreuzer geht die Gewerkschaften nichts an

Am Donnerstag, dem 23. August, fand die Ortsgruppenversammlung des DGB Weiskensels statt. Der Leiter der Wirtschaftsschule Dürrenberg, G. Graf, sollte einen Vortrag über Gewerkschaftsfragen halten. Da er aber verhindert war, sprach Franz Eitel, Dürrenberg, ein und hielt einen Vortrag über Arbeitsrecht und Arbeitsgerichtsgezet.

Eingangs der Versammlung verlangte Genosse Schward das jetzt am besten den Antrag, daß in der nächsten Versammlung der Kollege Georg Schumann ein Bericht über den DGB-Verbandstag geben soll und als Korreferent Kollege Köpfer, Halle. Die Versammlung beschloß, als Referenten den Delegierten Heine, Halle, und als Korreferenten Georg Schumann zu haben.

Am Schluß der Versammlung brachte Kollege Franz Prüfer (parteilos) eine Resolution gegen Panzerkreuzer ein. Diefelbe wurde von der Ortsgruppenleitung, als „politisch unrichtig“, nicht zur Disjunktion und Abstimmung zugelassen.

Breuerarbeiter verlangen, daß Genosse Müttich gegen Spaltungskurs spricht

In der am Sonntag, dem 2. September, abgehaltenen Belegschaftsversammlung der Breuer- und Bauereiarbeitervereines am Ende. Als nun der von den Kollegen geladene Genosse Müttich das Wort bekommen sollte, verfuhr der reformistische „Strauß“ durch seines Amtes als Gewerkschaftsangehörter das zu verhindern. Die Belegschaft beschloß aber einstimmig: „Genosse Müttich spricht!“ — Nachdem dann Genosse Müttich eingehend den Standpunkt der revolutionären Arbeiter und der SPD zur gegenwärtigen Lage darlegt hatte, wurde nach gründlicher Klärung aller wichtigen Fragen eine Entschlüsse zum Volksentscheid angenommen, über die wir im politischen Teil heute kurz berichten. Weiter wurde beschlossen: „Die am 2. September stattfindende Belegschaftsversammlung der Breuer- und Bauereiarbeitervereines in der Salferung der vier Berliner Mandate der Metallarbeiter zum Gewerkschaftskongreß eine Verlesung der demokratischen Rechte der Mitgliedschaft, die zu einer Schwächung der Verbandsleitung führen muß. Es fordert, daß der Vorstand sich auf dem Gewerkschaftskongreß dafür einsetzt, daß dieser Beschluß richtig gemacht wird.“

Schwerer Betriebsunfall

Am Freitagmorgen, dem 31. August, verunglückte der Arbeiter Hermann Prützke aus Coswig in der Trommelfabrik der Stickstoffwerke in Piesitz bei der Entlastung, indem er sich die Finger an der linken Hand und an der rechten Hand die Spitzen vom Mittelfinger und Goldfinger verletzte. Dieses Unglück ist nur auf die Unordnung der Vorrichtungen zu sehen, bei denen nie genug festgemacht werden kann. Hier ist es für die Gewerkschaften eine der Zeit, nachzugehen, ob auch alle Unfallverhütungsvorrichtungen erfüllt sind, um endlich einmal der Untertreter ein Ende zu machen.

Metallarbeiter-Mitgliederversammlung in Halle

Gegen Panzerkreuzerbau — Gegen die Kaffierung der oppositionellen Berliner Mandate und die Diktatur der DGB-Führer

Die Mitgliederversammlung wurde von dem Kollegen Drescher mit der Tagesordnung:

1. Wahl eines weiteren Geschäftsführers,
2. Verbandsangelegenheiten

eröffnet. Die Mitteilung, daß der langjährige Bevollmächtigte der Ortsverwaltung Halle, der Kollege Müttich, laut Beschluß des Verbandstages in Karlsruhe ausgeschlossen worden sei, wurde

mit lauten Pfiffrufen und unter der größten Erregung der anwesenden Kollegen aufgenommen.

Kollege Drescher teilt mit, daß die Ortsverwaltung von den 25 Bewerbungen, die Kollegen König, Berlin, und Göttsche, der jedoch nach dem Bewusstsein davon Kenntnis erhascht hat, daß die SPD-Kollegen in der Ortsverwaltung Halle nur in einer ganz verminderten Anzahl vorhanden sind — was die Wahl zum Verbandstag in Karlsruhe sehr eindeutig zum Ausdruck brachte —, war trotz Aufzählung nicht erschienen. Die telegraphische Entschuldigun konnte nicht anders als eine Vertagungssache wirken.

Der Kollege König behandelte darauf das gestellte Thema: „Tarispolitik und Schlichtungsstellen.“

Er ging bei seinen Ausführungen davon aus, daß dem fast verfallenen Unternehmertum, das seine Kommandohöhen im Staate aufgerichtet hat und sich behauptet, eine organisierte Arbeiterkraft gegenübergestellt werden muß, die ihre Taktik und Strategie von einer einwandfreien, im Interesse der Arbeiterbewegung liegenden Klassenpolitik ableitet. Die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Tarispolitik und des Schlichtungsverfahrens haben leider nur zu oft bewiesen, daß die Klasseninteressen der organisierten „Interessen der Allgemeinheit“, d. h. aber den Kapitalinteressen, zum Schaden der Arbeiterkraft untergeordnet wurden. Der Tarisvertrag war in der Vorlesungzeit vornehmlich das Resultat eines gewerkschaftlichen Kampfes, er ergab sich als Ausgang einer Weisung der betroffenen Massen. Daher wurde die Minderheit der Arbeiterkraft erhöht und den der Organisation fernstehenden Kollegen der Kampfsphäre des Verbandes zum Bewußtsein gebracht. Heute jedoch stellt der Tarisvertrag prinzipiell bereits als ein Schachermittel im Vordergrund der Bewegung, was leider zu einer Verfestigung der Arbeiterkraft führte und, wenn keine Änderungen erfolgt, noch weiter führen wird.

Der Tarisvertrag stellt nicht die kapitalistische Ausbeutung auf und kann deshalb auch nicht anders als ein Klassenkampf im Kampfe zwischen Lohnarbeit und Kapital bewertet werden.

Auch das Schlichtungsverfahren des kapitalistischen Staates kann nicht im Interesse der Arbeiterkraft gehandhabt werden und muß zu einer Eroberung der Arbeiterbewegung führen. Die kapitalistische Rationalisierung konnte nur geführt auf das Schlichtungsverfahren zum Schaden der Arbeiterkraft durchgeführt werden. Die Wirtschaftskorreferent der Gewerkschaften sollten sich heute jedoch nur zum „Allgemeininteresse“ der Ausbeuter stellen und versuchen nachzuweisen, daß der Interessen des Kapitalismus und der Interessen der Arbeiterklasse mit sich vereinigen lassen. Wenn auch der Unterang der Arbeiterklasse mit sich vereinigen lassen. Wenn auch der Arbeiterkampf dieser Zwecke folgen würde, müßte die den Bestrebungen des Proletariats aufgeben. Es kommt darauf an, den Kampf der Arbeiterklasse um höheren Lohn und kürzere Ar-

beitszeit auf die Ergründung des Sozialismus auszurichten. Stützt sich Taktik und Strategie im Klassenkampf des Proletariats nur auf die Interessen des arbeitenden Volkes, dann ist der Sieg der Arbeiterklasse gewiß.

Die Ausführungen des Kollegen König wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Bei der Abstimmung erhielt der Kollege König, Berlin, 232 und der Kollege Göttsche 2 Stimmen. Bei der Abstimmung von sechs prominenten Funktionären der SPD, die das Stimmenturnus resultat von zwei Stimmen, die auf den SPD-Kollegen Göttsche entfielen, etwas festkam. Es kam nun darauf zurückzuführen sein, daß sie sich selbst leiten schämten.

Unter Verbandsangelegenheiten wurden zwei Resolutionen einstimmig bei einigen Enthaltungen angenommen.

Die eine ist scharfe Kritik an den Panzerkreuzerministern und verlangt vom Hauptortland, daß er auf dem Gewerkschaftskongreß für den Volksentscheid der SPD, eintreten soll.

Die andere hat folgenden Wortlaut: „Die am 1. September stattfindende Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung des DGB, erfolgt in der Kaffierung der vier Berliner Mandate des DGB, zum Gewerkschaftskongreß eine Verlesung der Rechte der Mitgliedschaft, die zu einer schweren Schädigung des Verbandslebens führen muß. Die Mitgliederversammlung fordert vom Vorstand und Ausschuß die Zurücknahme dieses Beschlusses.“

Nach einigen internen Verbandsmitteilungen wurde die Versammlung von dem Kollegen Drescher geschlossen.

In einem Bericht des „Volksblatt“ über diese Versammlung soll die Verleugung der sozialdemokratischen Werte bei den hiesigen Sachverständigen nicht einmal mit dem kommunikativen Zerror gegen die „Widerheit“ verdeckt werden. Dabei mag das Wörtchen nicht, das Ergebnis der Abstimmung betanzeln, weil sonst alle Verleumdungen in den Wind geschlagen würden. Daß selbst Sozialdemokraten den Kandidaten ihrer Partei folgen ließen, ist eine schmerzliche Tatsache, die wahrlich nicht beweist, daß die sozialdemokratische Mitglieder von der kommunikativen Mehrheit gedrückt wird. Aber die sozialdemokratischen Mitglieder tanzen wahrlich auch nicht mehr so, wie Herr Wölfler zu spielen beliebt.

Wenn aber das Kapitel „Unterdrückung von Widerheiten“ vom „Volksblatt“ so gern behandelt wird, so bietet der Kongreß des DGB vielen Stoff.

Aum Schluß wollen wir unseren Befern nach die Ausrade des „Volksblatt“ für die vollkommene Interessenlosigkeit der SPD-Metallarbeiter unterbreiten, wie sie würdlich im Verbandsberichtsbericht erschienen ist:

„Die SPD-Metallarbeiter von Halle werden seit längerer Zeit immer mehr und mehr den Befehl der Verbandsleitungen ihrer Berufsorganisation. Die Ursache liegt darin, daß alle löwenbedürftigen die dort getroffen werden, alle schwindlichen Bedürfnisse, die gestellt werden, diffiziert sind von der kommunikativen Mehrheit gegen die SPD-Minderheit, der sich in jeder Versammlung zuletzt in Pappeiten des kommunikativen Janbagnels äußert.“

Die Metallarbeiter sind für die „Volksblatt“-Berichterhalter also „Janbagnel“. — Das ist echt sozialdemokratisch.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Als Kriegsbeschädigter auf Arbeitsjude

Was man in Merseburg unter Fürsorge versteht . . .

In der vorigen Woche hatte ich wieder einmal Gelegenheit, als Kriegsbeschädigter auf Arbeitsjude zu gehen. Ich bin furchtbar nach dem Bezirksfürsorge-Büroausgang gesteuert, um mir Beschäftigung zu holen, wie es mit meiner Karte liegt, die ich bei dem Mitteldeutschen Knautsch-Werke bekommen sollte. Man sollte mir in 14 Tagen noch keinen Beschäftigungszettel geben. Der Beamte des Fürsorgeverbandes meinte: „Mir haben noch keine Nachricht, gehen Sie mal hin und fragen Sie selbst nach!“

In der berühmten Jude wurde mir erklärt: „Ihre Karte ist bereits durch die Post an den Fürsorgeverband abgegangen. Wir haben sie nicht mehr hier.“ Abermals habe ich zurück nach dem Bureau, das, wie schon der Name sagt, für uns Kriegsbeschädigte sorgt.

Der Beamte suchte nun nach der Karte. Er war ganz ratlos. Zwischenzeitlich fragte er mich, was ich bei den Mitteldeutschen Industrie-Werken bekommen sollte. Man sollte mir in 14 Tagen noch keinen Beschäftigungszettel geben. Der Beamte des Fürsorgeverbandes meinte: „Mir haben noch keine Nachricht, gehen Sie mal hin und fragen Sie selbst nach!“

Die Ausweiskarte war nicht zu finden. Der Beamte führte mich dann heimlich, mir „ins Gewissen“ zu reden. Er erklärte: „Herr K., es kann nicht so weiter gehen, wenn Sie keine Arbeit annehmen, dann wird Ihnen die ganze Rente entzogen. Sollen Sie vorsichtig und halten Sie aus.“

Als ich das hörte, „aushalten“, da zogen an mir die Kriegesbilder vorüber, da hörte ich wieder das verdammte „aushalten, Maul halten und durchhalten“. Ich spürte förmlich den Druck des Militarismus wieder in den Knochen. Der Beamte sagte mir, doch in mir etwas voringen. Er ermahnte mich, in dem er mit einem anderen Ausweis gab mit den Worten: „Sollen Sie aber vorsichtig, damit nun endlich einmal Ruhe wird, denn der Gau hat sich schon bei uns bedient.“ Uns werden Wortwörter gemacht wie.

Dem Herrn kam es also nur darauf an, mich möglichst bald irgendwo unterzubringen. Ich selber wurde ja schon lange darauf, daß mit einer lobenden Beschäftigung nachgewiesen wird, die meinen Verletzungen, die ich mir bei dem imperialistischen Völkermorden geholt habe, Rechnung trägt.

Ich wurde nunmehr zum Baugeschäft Schmidts, Merseburg, geführt.

Dort ging daselbe Theater los, das ich schon von meinem früheren Arbeitsjude her kenne. Was haben Sie für eine Verletzung?, war die erste Frage. Ich sagte ihm zerplittert um. Gehen Sie in die Kiesgrube, war die Antwort. Morgen früh um 7 Uhr anfangen. Nun, ich habe das getan, ich bin am anderen Morgen mit der Schaufel und mit einem kleinen Kratzen in die Kiesgrube gegangen. Aber warum machen Sie das mit mir?, weil Sie eben einen fasten-bekannteren Arbeiter auf dem Fürsorgeamt nicht finden können und weil Sie froh wären, wenn sich jemand in der Kiesgrube gleich mit einbuddeln würde. Für jeden anderen haben sie passende Arbeit, doch für mich nicht. Ich abgemerkte Militäramwürter, ein ausgedehntes Schand-krönchen über einen Kragen, als ein gewöhnlicher kriegsbeschädigter Arbeiter eine richtige Arbeit.

Das ist lo die Danks der Panzerkreuzerrepublik, das ist der Dank des Vaterlandes, der uns gewiß sein sollte. Nun, ich werde in der Kiesgrube so lange arbeiten, so lange ich mit meinen Knochen aushalten kann und dann wird der Bezirksfürsorgeverband mich wieder holen und mit wieder Arbeit in die Kiesgrube geschickt. Aber warum machen Sie das mit mir?, weil Sie eben einen fasten-bekannteren Arbeiter auf dem Fürsorgeamt nicht finden können und weil Sie froh wären, wenn sich jemand in der Kiesgrube gleich mit einbuddeln würde. Für jeden anderen haben sie passende Arbeit, doch für mich nicht. Ich abgemerkte Militäramwürter, ein ausgedehntes Schand-krönchen über einen Kragen, als ein gewöhnlicher kriegsbeschädigter Arbeiter eine richtige Arbeit.

Das ist lo die Danks der Panzerkreuzerrepublik, das ist der Dank des Vaterlandes, der uns gewiß sein sollte. Nun, ich werde in der Kiesgrube so lange arbeiten, so lange ich mit meinen Knochen aushalten kann und dann wird der Bezirksfürsorgeverband mich wieder holen und mit wieder Arbeit in die Kiesgrube geschickt. Aber warum machen Sie das mit mir?, weil Sie eben einen fasten-bekannteren Arbeiter auf dem Fürsorgeamt nicht finden können und weil Sie froh wären, wenn sich jemand in der Kiesgrube gleich mit einbuddeln würde. Für jeden anderen haben sie passende Arbeit, doch für mich nicht. Ich abgemerkte Militäramwürter, ein ausgedehntes Schand-krönchen über einen Kragen, als ein gewöhnlicher kriegsbeschädigter Arbeiter eine richtige Arbeit.

der Herren Sozialdemokraten die meiste Schuld daran trägt, daß es uns Kriegsbeschädigten so schlecht geht. Den „Klassenkampf“ erlaube ich, meine Briefe, die den Kadetten entsprechen und die weichen Nöten entsprungen, jedesmal zu veröffentlichen. Ich werde auch dafür sorgen, daß noch andere Unterdrückte an unsere Arbeiterzeitung schreiben.

Merseburg. Raubüberfall. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde im Hause Kleine Sträßstraße 16 ein Raubüberfall verübt. Die Täter zwangen eine Ehefrau, mit vorgehaltenem Revolver, ihnen das vorhandene Geld auszuliefern. Sie sind unermittelt entkommen.

Röhren-Leuna. Der Panzerkreuzerstandal findet zum Himmel. Millionen werden für neue Kriegsrüstungen zum Fenster hinausgeworfen, während überall, wo man hinblicken mag, Ausbeutung, Not und Elend herrscht. Jeder öffentliche Klagenheiser, der mit diesem Schurkenstück der Müller-Regierung nicht einverstanden ist, kommt am Sonntag, dem 9. September, nachmittags 3 Uhr zu unserer öffentlichen Mitbürgerversammlung zu Weipfeld. Alle KPB-Kameraden haben ebenfalls zu erscheinen.

Mühleln. Folgen eines Fieberdages. Als der in Schnellroda in Dienst stehende 17jährige Sohn des Landwirtschaf-

Mansfeld-Sangerhausen

Einiges vom Eislebener „Jahrtunier“

Man überflutet sich heute noch vor Lesern, wenn man über das vor kurzem stattgefundene Jahrtunier des Mansfelder Reitervereins „Denkmal“ liest, daß auf dem diesjährigen Sportplatz des KPB in Eisleben stattfand und den Abköhnen der Sportwache bildete. Warum man die Reiterei zuletzt brachte, konnte noch nicht festgestellt werden. Kohlenze behaupten jedoch, das wäre die Reiterei der Sportverbände. Sie war auch danach. Hier konnte man wirklich sehen, was heißt ist der Landwirtschaf geht, was waren alles Bauern und Junker mit Doppelmantel und Hängebauch, die die Landarbeiter auspressen wie eine Zitrone und die bei jeder Lohnforderung den Landarbeitern erklären, wenn wir einen Penny mehr Stundenlohn geben müssen, machen wir Pleite, die da herliche umritten. Der beste Beweis, daß es den Junker „leicht“ geht, war das praktische Fiebermaterial und die Automobile, die die Reite besaßen. Was die Vorbereitungen anbetraf, so fanden sie alle unter allem Dumm. Weiter nichts als Fieber wurde festgestellt. Die Rarome des Tages sollte der Reiterknecht Hans Warrnide sein (früherer Postist bei der Stadt, heute pensioniert). Seine Leistung

Nützt den 9. September, den roten Landsonntag

Die Arbeiterzeitung aus Botsdorf hat aus eigener Initiative eine Ortsgruppe des KPB, mit einer Anzahl Kameraden gegründet. Ein Beweis, daß noch in anderen Dörfern in der Arbeiterzeitung das Bedürfnis nach KPB-Ortsgruppen besteht. Es liegt an uns, Kameraden, diesen Arbeitern zu helfen. Nützt deshalb bitte an den 9. September, den angelegten roten Landsonntag, aus. Gründet neue Ortsgruppen.

Die Durchführung des roten Kampfer-Bundes Halle-Merseburg.

Die Durchführung des roten Kampfer-Bundes Halle-Merseburg.

lichen Arbeiters Aufseherdorf (Epingen) sich im Baugeschäft (Sohn in Mühleln, wo er Bretter geladen hatte, an der Schleppe seines Wagens zu schaffen machte, schlug ihm ein Pferd vor den Leib. Der Schlag war so heftig, daß dem Beduenerwerten die Gebärmere zerfiel. In der Klinik in Halle, wohin er überführt wurde, konnte ihm die Abtragung nur noch auf künstlichem Wege ausgeführt werden. Jetzt ist der junge Mann nach der zweiten Operation seinen Verletzungen erlegen.

St. Micheln. Gemeiner Überfall. Hier wurde in der Montagnacht im Hohlwege nach dem Waldhaus, etwa 100 Meter von der St. Micheln Straße entfernt, eine männliche Person von mehreren jungen Burigen überfallen und schwer verletzt. Die Person lag am Boden und blutete hart aus mehreren Kopfunden. Der hinzugekommene Arzt leistete dem Verletzten die erste Hilfe und ordnete die Überführung ins Querfurter Kreis-Krankenhaus an. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den Schweizer Wagner aus Schirma. Er geriet mit zehn jungen Burigen, die allem Anschein nach in folgendem Kreise angehören, in Streit, die ihn mit Säcken und Biergläsern zu Boden schlugen. Zwei sind als Täter festgestellt, die anderen ergriffen die Flucht.

Crampa. Montage-Unfall. Der bei der Montage auf „Kurhagen“ beschäftigte Arbeiter K., aus Reubendorf fiel aus 22 Meter Höhe von dem zum Teil abmontierten Wasserturm. K. stürzte auf die unter dem Turm lagernden Kugelbeile und erlitt dabei einen schweren Brust- und Rückenbruch, eine Schultergelenks-ausrenkung. Der Verunglückte wurde einem hallischen Krankenhaus zugeführt.

gen waren unter Auf. Das Publikum äußerte sich über diese Reiterei so, daß aus präseglischen Gründen eine Wiebergabe nicht ratsam ist.

Dann wäre die Wagherteilung noch zu erwähnen. Erst kam die Springreiter, dann kamen die Schyler, die Reiterzeitung vom Verein „Denkmal“. Ein Bretterraum wurde besetzt hatte und dafür aus einem Stehplatz bekam. Nicht zu vergessen war die Erläuterung der Magistrate der Stadt Eisleben. Anwesend war der Herr Bürgermeister Claus und seine Gemahlin, nebst einigen anderen. Als Sozialdemokrat muß man das annehmen, denn im Dezember finden die Stadtvorbereitungen statt und da muß vorgearbeitet werden.

Nachkänge zum Eislebener Gewerkschaftsfest

Im vergangenen Sonntag fand hier auf dem Dorfplatz ein großes Gewerkschaftsfest statt. Obwohl der Ortsausflug des KPB in Eisleben über eine ansehnliche Mitgliederzahl verfügte, so ließ leider der Demonstrationsschwung viel zu wünschen übrig. Wertmüßigerweise fehlten auch die Mühlendarbeiter. Lag das etwa an folgendem Geplätz, das ein Kollege in einem hübschen Friseurladen mit anbot?

Freiler Schmidt: Herr Betriebsführer Singler (genannt Bello) sind Sie auch morgen zu dem großen Fest eingeladen?

Bello: Was denn für ein Fest?

Freiler Schmidt: Na, morgen ist doch großes Gewerkschaftsfest, machen da ihre Mühlendarbeiter nicht auch mit?

Bello: Na, das war früher einmal, seitdem wir aber unseren Betrieb von den Aufsteigern geäußert haben, gibt es jones nicht mehr.

Freiler Schmidt: Ja, was die wollen, das geht ja auch nicht. So und ähnlich wurde noch gequatscht.

Gewerkschaftler von Eisleben und Umgebung, merkt Euch diese „Gelden“! Werdet gewerkschaftlich und parteilich aktiv! Reist Euch ein in die rote Front und kämpft gemeinsam mit uns gegen die Schwanzpecher, Stachelschiffpflücker und gegen den Panzerkreuzerführer. Diskutiert mehr mit der Mühlendarbeitern! Bildet Betriebskomitees für den Volkseinstich!

Eisleben. Vom Auto erfährt. Als am Sonntagnachmittag eine Frau mit ihrem Kind in das Seeburger Verkehrsamt an der „Fortuna“ in Lüttdorf einsteigen wollte, wurde sie von einem vorbestehenden Personenauto erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie erlitt schwere Verletzungen, während das Kind mit leichten Verletzungen davonkam.

Eisleben. Die Welt fährt in Waffen! 80 Millionen für Panzerkreuzer und nichts für eure Kinder! Arbeiterfrauen, denkt daran. Aber das obige Thema spricht der Genosse Lehmann in der öffentlichen Frauenversammlung (mit Mitgliedern) am Freitag, dem 8. September, im „Volkshaus“ (kleiner Saal), abends 8 Uhr. Erhieltet rechtlos und halt Euch Ausschlag.

Spektakel. Ein Motorradunfall. Der noch so einigermaßen gut abgefahren ist, ereignete sich hier am Sonntagabend in der siebenten Stunde an der Siedlung Obererfeld. Einem Motorradfahrer mit Sozusief ein einjähriges fünfjähriges Kind kurz vorher über die Straße, wobei das Kind mit der Veranlassung an der Wade getrefft und zu Boden gestürzt wurde. Da der Führer kein Rad sich schloß, kam er zu Fall und zog sich schwere Verletzungen im Gesicht, während der Sozusief mit leichten Hautabstüpfungen davon kam. Auch das Kind liegt an schweren Verletzungen im Gesicht daneben. Die erste Hilfe leistete Dr. Barthele, Schraplan, und die Krankenwärterin von Steden, die eine ganze Weile dauerten, um die ganzen Risse und Wunden zu nähen. Also jetzt, geht bei der ungenügenden Arbeit, die der Genosse Lehmann Ortes sich eingehend hat, soweit es Euch möglich ist, auf eure Kinder Dacht. Hier würde sich für die Polizei Gelegenheit bieten, einmal tatkräftig einzugreifen. Denn bei uns treiben ein paar Burigen von Geldschleusen ihr Unwesen mit Motorrädern, daß nicht einmal Warnschüsse vor ihnen sicher sind. Aber die größte Schuld liegt hier an der Gemeinde, die mit Sozusief und leichten Hautabstüpfungen sich hier nicht zu finden. Auf der einen Seite trägt der Protest sein Geld zu den betreffenden Geldschleusen und auf der anderen Seite werden sie von deren wollfälligen Söhnen zum Krüppel gefahren.

Wolken. Der heilige Kirchenrat hat dem armen Pastor von Kriebitz tausend Mark Gehaltszulage bewilligt, obwohl die Kirche selber in Schulden liegt. Auf der einen Seite macht man Sammlungen für die städtische Gemeinde und auf der anderen Seite bewilligt man für die „schwere Arbeit“ des Seelenhirten tausend Mark mehr Gehalt! Merken denn die Schaffigen noch nicht, wo die Reize hinfließen?

Wolken. Ein früh-frühlicher Krieg fand hier am Sonntag im Dorfe statt. Schiffe trafen. Rüstliche Franzosen kamen anemst mit Pferd und Wagen. Hinterher ritten die tapferen Kreuzen. Die haben die armen Franzosen gefangen genommen. O, wie romantisch, wie schön — ein Krieg! Wir nehmen Euch nicht über. Ihr großen Kinder, die Ihr da mitmachtet, aber Euch nicht um die Gefühle der Eislebener vom Gleichem sei gesagt, daß nach unserer revolutionären Tätigkeit der Tag kommen wird, an dem Euch eure eigenen Väter den Schädel einschlagen.

Nordhausen

Nordhausen. Der Neukäufer Gattenmord erneuert. Der Neukäufer Gattenmord erneuert. Bekanntlich hat das Reichsgericht am 1. Dezember 1928 im nahen Neukäufer seine Frau mit einem Messer ermordet, wegen eines Formfehlers ausgehoben. Die Tat kommt deshalb erneut vor dem Nordhäuser Schurgericht zur Verhandlung. In der gleichen Schurgerichtsperiode vom 20. bis 24. September 1928 wurde ein Mann, der sich als „Gefährlicher“ bezeichnete, eine Strafbußung und eine Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zur Verhandlung.

Aus dem Saalkreis

Gegen Panzerkreuzerbau für Wohnbau

Die Gemeindevertretung Seelen nimmt eine Entschließung an. In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde die kommunistische Reaktion vor Verlesen der Wehrmacht folgende Resolution zur Weiterleitung an die Kreisregierung ein:

Die Gemeindevertretung der Gemeinde Seelen erhebt Einspruch gegen den Bau des Panzerkreuzers A, sowie gegen jede weitere Ausgaben für Kriegsvorbereitungen.

Die Gemeinde Seelen ist eine proletarische Gemeinde im Saalkreis mit rund 1400 Einwohnern und 56 in der Wohnungslage eingetragenen Wohnungsuchenden, ist nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln auch nur eine Wohnung zu bauen. Sie fordert und erwartet daher von der Reichsregierung, daß das Geld, welches für den Bau des Panzerkreuzers verwendet werden soll, der Gemeinde Seelen zur Deckung der sozialen Lasten, welche ihnen von der Reichsregierung durch das Fürsorgegesetz auferlegt worden sind, für Wohnungsbau bereitgestellt wird.

Die Gemeindevertretung erbittet in dem Bau von Panzerkreuzern eine Einweisung in den imperialistischen westeuropäischen Staatenbund zur Erzielung des einzigen Arbeiter- und Bauernstaates in Deutschland. Sie unterläßt und begrüßt den von der kommunistischen Partei Deutschlands eingeleiteten Volkseinstich.

Die Entschließung wurde durch den Genossen Müller in leichtveränderlichen Ausführungen eingehend begründet, und mit 8 gegen 2 Stimmen angenommen.

Bei der Ratensitzung für das Jahr 1927/28 konnte der Obersteiger keine Neuerung gar nicht stillen. Bis unsere Genossen gegen seine unnütze Polizeiverordnung protestierten, war er der Ansicht, daß seine Forderung wichtiger sei, als die Resolution gegen den Panzerkreuzerbau. In Sowjet-Rußland würde ja auch gerüstet. Jawohl, die Kommunisten rüsten und mit ihr die internationale Arbeiterklasse zum letzten Kampf gegen die Bourgeoisie.

Die Einnahmen betragen 243.746,03 Mark, die Ausgaben 243.427,90 Mark; somit ergibt sich ein Bestand von 318,13 Mark. Diese Summen ergeben hoch, da die Gesamtschulden des Straßensbaus Gemeindefürsorge, der Gemeindebehälter I und II mit darin enthalten sind. Auf Antrag des Genossen Finneer als Revier wurde dem Rentanten Entlassung erteilt.

Nach Vorbereitung des Haushaltsvoranschlags 1928 wurde der Antrag des Bauers Karl Hoffmann auf Stundung seiner Anmeldegebühren bis zur Fertigstellung seines Hauses einstimmig angenommen.

Zur Regelung der Schwelmerentlastung wird gegen 2 Stimmen der Beschluß gefaßt, die eingetragene Kündigung der jehigen Schwelmer aufrechtzuerhalten und von zwei Bewerberinnen, deren Schreiben vorliegen, die jüngere zum 1. Oktober anzustellen. Die Anschlagung der Straßensarbeiten wird einstimmig beschlossen nach kurzer Aussprache über die Feller in der Bauernversammlung. Der Antrag von Herrn Anoch auf Genehmigung zur Stundung des Bürgergeldes als Einspruch wird abgelehnt.

Die Beerdigung des erkrankten KPB-Kameraden Lindahl

Oppin, 5. September. Die Beerdigung unseres KPB-Kameraden Lindahl fand am 30. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, statt. Da Lindahl noch der Kirche angehörte, konnte ja den Eltern nicht verweigert werden, ihren Sohn auf dem Kirchhof zu beerdigen. Der Frieder Schützlißel als

Diener der Kirche hielt es aber für seine Pflicht, zu verbieten, daß die KPB-Kapelle auf dem Kirchhof spielen dürfte. Ferner wollte er, daß keine Grabrede gehalten werden und vor allen Dingen daß keine roten Fahnen mit dem Kirchhof gebracht werden dürfen. Der Vater des Ertrunkenen, der schon vor 28 Jahren erst durch die Gottlosigkeit veranlaßt wurde, mit dem Mars zu brechen, löhnte es ab, seinen Sohn auf dem Kirchhof zu beerdigen, und beantragte beim Gemeindevorsteher, die Beerdigung auf dem Gemeindefriedhof vornehmen zu können. Obwohl die letzten Gräber bereits über 80 Jahre liegen und vor zwei Jahren schon beschloßen wurde, die eine Hälfte des Gemeindefriedhofes einzuheben, aber der Beschluß noch beim Gemeindevorsteher G.H. bis heute noch nicht ausgeführt worden ist, so glaubte ich, erzwungenem Herr, dem Vater des Ertrunkenen auch noch Schwierigkeiten machen zu müssen. Er sagte, er müßte erst mit dem Landrat sprechen um. Wenn der Herr Gemeindevorsteher Erste die Hälfte der Zeit, welche er in der Gottlosigkeit zubrachte, benutzt hätte, die Gehege und Verordnungen zu studieren, so müßte er den 8 100 des KPB in einem Landrecht kennen und würde keine Schwierigkeiten mehr zu

Zu den vor wenigen Tagen in Mühlisch gemorbenen Parteimitgliedern wurden von einem Genossen weitere zwei Parteigenossen aufgenommen sowie ein „Klassenkämpfer“ Feiler und eine Aufnahme für den Deutschen Landarbeiter-Verband gewonnen.

Genossen im Saalkreis, folgt dem aktiven Beispiel der Mühlischer Genossen!

machen brauchen. Durch das energische Auftreten des Vaters wurde schließlich die Erlaubnis erteilt, seinen Sohn auf dem Gemeindefriedhof zu beerdigen.

An der Beerdigung unseres KPB-Kameraden Lindahl nahm nicht nur die gelungene Oppiner Arbeiterzeitung teil, sondern auch aus den umliegenden Dörfern waren die Arbeiter behergesöhnt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die Ortsgruppen der KPD, und der KZ, Oppin, des KPB, Landeburg, Döbenhügel, Brachstedt und Oppin waren amfahrend, außerdem der Arbeiter-Turnverein, Arbeiter-Gewerksverein, Arbeiter-Nachbarverein. 250 Personen waren beteiligt, ungerechnet diejenigen Personen, welche links und rechts neben dem Zuge herinamen. Auf dem Kirchhof sah ich zu dem Herrn aufsteigen und ließen den Sara nochmals an sich vorbeiziehen. Unter den Ritten der Schwelmerentlastung wurde unser KPB-Kamerad in die Erde senkt, und die Fahnen senkten sich über die Gruft. Hierzu hielt der Genosse Kiebenshals in die Ansprache. Mit einem kräftigen Rot-Kreuz nahmen die Beerdigung Beteiligten Abschied vor unserem erkrankten KPB-Kameraden Karl Lindahl. Wir werden seiner nicht vergessen.

Ammerdorf. Die Beerdigung der Genossin Marie Müller findet am Donnerstag, dem 6. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Rabenweller Friedhof statt. Als Parteigenossinnen und Genossen, sowie die Mitglieder des KPB, treffen sich 1/2 Uhr an der Gräber.

Beselenanklungen. Keine vornehmlichen Kunde. Die Annahme, daß es sich bei den Grabsteinen im Mühlischen Steinbruch um vorgeschickte Gräber handeln könnte, bestätigte sich nicht. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Gräber lediglich ein mittelalterlicher Friedhof angehöre.

Ammerdorf. Die Beerdigung der Genossin Marie Müller findet am Donnerstag, dem 6. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Rabenweller Friedhof statt. Als Parteigenossinnen und Genossen, sowie die Mitglieder des KPB, treffen sich 1/2 Uhr an der Gräber.

Beselenanklungen. Keine vornehmlichen Kunde. Die Annahme, daß es sich bei den Grabsteinen im Mühlischen Steinbruch um vorgeschickte Gräber handeln könnte, bestätigte sich nicht. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Gräber lediglich ein mittelalterlicher Friedhof angehöre.

Ammerdorf. Die Beerdigung der Genossin Marie Müller findet am Donnerstag, dem 6. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Rabenweller Friedhof statt. Als Parteigenossinnen und Genossen, sowie die Mitglieder des KPB, treffen sich 1/2 Uhr an der Gräber.

Beselenanklungen. Keine vornehmlichen Kunde. Die Annahme, daß es sich bei den Grabsteinen im Mühlischen Steinbruch um vorgeschickte Gräber handeln könnte, bestätigte sich nicht. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Gräber lediglich ein mittelalterlicher Friedhof angehöre.

Ammerdorf. Die Beerdigung der Genossin Marie Müller findet am Donnerstag, dem 6. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Rabenweller Friedhof statt. Als Parteigenossinnen und Genossen, sowie die Mitglieder des KPB, treffen sich 1/2 Uhr an der Gräber.

Beselenanklungen. Keine vornehmlichen Kunde. Die Annahme, daß es sich bei den Grabsteinen im Mühlischen Steinbruch um vorgeschickte Gräber handeln könnte, bestätigte sich nicht. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Gräber lediglich ein mittelalterlicher Friedhof angehöre.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Wesentliche Freirentner-Versammlung in Delitzsch

Die Freirentner erkennen den verlässlichen Kurs der Bureauratie — Einmütige Stellungnahme gegen Ausschüsse, gegen Panzerkreuzer und für Volksentscheid

Nachdem vor kurzem ein Referent der reformistischen Gewerkschaft des BfV, das Ausschussmitglied Hoffeld-Geip, den Bericht von der Generalversammlung in Frankfurt erstattete, der jedoch unzulänglich und kläglich war, daß die Mitglieder einen anderen Referenten verlangten, hatten nunmehr die ausgeschlossenen Genossen eine öffentliche Freirentner-Versammlung einberufen, da sie bekanntlich nicht mehr in Mitglieder-Versammlungen sprechen dürfen. Genosse Lindner, Leipzig, war als Referent erschienen und schilderte die Tätigkeit des reformistischen Freirentnerverbandes der Vergangenheit und Gegenwart, besonders dessen schuldige Respektlosigkeiten auf der Generalversammlung in Frankfurt. Nicht das Wohl und die zukünftige Fortschritt der Arbeiterklasse liegt dieser Sorte Führer am Herzen, sondern nur das Geschäft und die Sicherung ihrer gut besetzten Positionen. Hieraus sind auch die vielen Korruptionsgeschichten und Unterschlagungen dieser Gesellschaft zu erklären.

Die Opposition, die dieses forcierte Verhalten anprangerte und im Interesse der Mitgliedschaft ihre Pflicht erfüllt hat, wird doch gegen rücksichtslos ausgeführt. Findet man keine Gründe, dann genügt schon die Zugehörigkeit zur RSD.

Aus der Diskussion ist besonders beachtlich, daß mehrere Mitglieder zum Ausdruck brachten, daß sie die ausgeschlossenen nicht als ausschließend betrachten, sondern nur als mit ihnen verbunden fühlen. Sie sind gewillt, im Sinne der Ausschließung weiter in der Organisation zu arbeiten und trotz aller Sabotage der Bureauratie den Freirentnerverband zur Kampftätigkeit auszurufen.

Eine Entschädigung, in welcher die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen gefordert wird, fand einstimmige Annahme.

Auch die Torgauer Freirentner gegen Frankfurt und den reformistischen Hauptvorstand

Am Donnerstag reisten die Torgauer Freirentner in einer Mitglieder-Versammlung stärksten mit den Spalern ab. Der Genosse König, der Bericht erstattete, schilderte eingehend die Gemeinheiten der zusammengesetzten Mehrheit auf der Frankfurter Tagung. Die raffinierten Ausschüsse oppositioneller Genossen, die Erhöhung der Beiträge und die Statutenänderungen wurden vom Genossen König gehörig unter die Lupe genommen. In der Diskussion wurden die Methoden der Bureauratie allgemein verurteilt.

Dies wurde auch in einer gegen nur 23 Stimmen angenommenen Resolution, in welcher u. a. auch die sofortige Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Genossen gefordert wird, zum Ausdruck gebracht.

Freirentner-Unterbezirksversammlung Bodwitz gegen den Kurs des Hauptvorstandes

Die am 2. September in Bodwitz tagende Unterbezirksversammlung des Vereins für Freirentner und Feuerbestattung war von 39 Delegierten besucht. Als Referent war der Bezirksvorstand Döring, Freiberg, erschienen. Er erstattete Bericht über den Kongreß in Frankfurt. Nach seinem Referat erfolgte ein lebhaftes Gespräch, die Besuche über zwei Stunden währte. Alle Anwesenden barten bis zum Schluß der Versammlung aus. Kritisiert wurden vor allem der bitronische Kurs der Bureauratie, ferner die unangenehme Auslieferung der Beiträge, die Erhöhung der Beiträge und die 25 Mt. Tagengebühr, die die Delegierten auf dem Frankfurter Kongreß erhalten haben.

Während der Diskussion wurden vom Genossen Kimmel, Ortsgruppe Liebenwerda, zwei Resolutionen gegen die Ausschließung und gegen den Hauptvorstand eingebracht. Die Abstimmung ergab das glänzende Resultat, daß von den 35 Delegierten 39 für, und nur 2 gegen diese Resolutionen stimmten.

Das Filmauto der ZfH. voll!

Für den ersten Arbeiterstaat der Welt! Besucht zünftige Filmautobusse! Aufführungen finden statt:

- Eilenburg, Freitag, den 7. September, abends 8 Uhr, in der „Stadtball“.
- Dammigk a. E. Freitag, den 7. September, abends 8 Uhr, im Lokal „Roter Hirsch“.
- Hilbornitz, Freitag, den 7. September, abends 8 Uhr, in „Café Sport“.

R. W. D.

Segelbootfahrt im Halle-Merelberg-Bezirk. Am 14. September 1932, 10.00 Uhr, im „Goldenen Kette“ (10.00). Kursleiter: G. W. Schmidt.

Ortsgruppen, Abende! In den nächsten Tagen geben die Ortsgruppen gefällige Mitteilungen, die in „den Panzerkreuzer“ und „Freirentner“ erscheinen. Die Abteilungen sind im besten Fall zu befragen.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Stadtkonferenz Halle. Donnerstag, 6. September, 20 Uhr, in allen Stadtteilen Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Nach dem Schlußwort des Referenten gab der Unterbezirksleiter, Genosse Dietrich, Liebenwerda, bekannt, daß die nächste Konferenz in Eilenberg abgehalten wird. Darauf Schluß der Konferenz.

Eigenroda. Die Kraftpostlinie Dahlien—Schidau wird am 1. September für Torgau verlängert. Die Betriebsleitung hat nunmehr den Fahrplan veröffentlicht. Für Eigenroda ergeben sich folgende Abfahrtszeiten: Nach Schidau: ab Gohlhof Montag 6.29, 13.09 und 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

ab Gohlhof Montag 6.28, 13.09, 17.43, ab Gohlhof Mittwoch 6.30, 13.11, 17.46, ab Post 6.32, 7.54, 13.13, 14.29, 17.48, 19.03; nach Torgau:

Bitterfeld-Wittenberg

Seifenmilch geßig — ?

Ein über Milchhandel in Holzweißig
In Holzweißig existiert ein nationalsozialistischer Milchhandel mit Namen Franz „Dieber“. Herr stellt nicht nur die polierfähige Seifenmilch selbst her, sondern sogar auch die beigebräunliche Pappschale her. Und diese Pappschale — als aus Seifenmilch!

So bemerkte vor einigen Tagen ein Käufer, daß die Milch dieses anderen Händlers ebenfalls nach Seife schmeckte. Er betraufte die Pappschale etwa näher und siehe da, auf einem dieser fast nach Seife riechenden Verschleiß, war sogar noch das schöne Wort „Seife“ aufgedruckt.

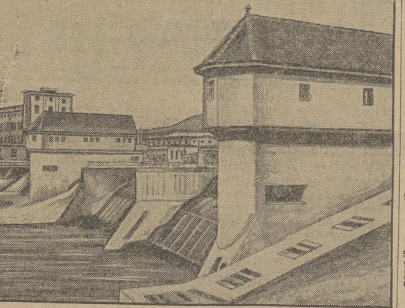
Dieser „seifige“ Milchhandel mit dem Wilschensbart, der auch der Weiersmann vom Stahlwerk in Kötzsch ist, macht sich auch noch ein ausgezeichneter Geschäft. Er verkauft seine Milch für 38 Pf., während doch ein Liter normalerweise nur 32 Pf. kostet. Außerdem bekommt dieser Monarchist von der deutschen Republik monatlich noch 180 Pf.

Der Einwohnerrat von Holzweißig wird wohl nun der Appetit für diese Milch vergangen sein. Von den Ehepartnern aber verlangen wir, daß gegen diese Sorte Milchhändler eingeschritten und im allgemeinen eine härtere Kontrolle durchgeführt wird.

Wer übrigens Zweifel darüber hegt, ob diese üble Geschäfte auch den Landtag entgiltig, der kann auf der Redaktion des „Klassenkampf“ einige dieser aus Seifenkarton fabrizierten Verschleiß anschauen und auch — berichten.

Bitterfeld. Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung des Verbandes für Freirentner und Feuerbestattung. Alle Genossen und Genossinnen müssen teillos erscheinen. Keiner darf fehlen.

Jörgis. „Die R. W. D. ein feines Unternehmen.“ Diese „Endbarung“ hat der Stadtrat des „Jörgis“ vorgenommen. Anlaß dazu gab ihm der aus einem anderen Blatte gestahle und



Die neuen Salzburger-Regulierungsbauten bei Salzburg

Die bekannte Salinenstadt Hallein, südlich Salzburg, hat unter großen Geldopfern eine vorläufige Regulierung der Salzach durchgeführt, die die häufigen Hochwasserstände dieses reißenden Bergflusses verhindern soll. Unsere Aufnahme zeigt das neue Salzburger Wehr bei Hallein.

Witzig. Ortsgruppen! Die Nacht von der Gewerkschafts-Konferenz in Hallein. Die letzte ist am 14. September der Gewerkschaften. Damit darfst du die Gewerkschaften nicht durch

Halle. Mitteilungen! Die Nacht von der Gewerkschafts-Konferenz in Hallein. Die letzte ist am 14. September der Gewerkschaften. Damit darfst du die Gewerkschaften nicht durch

Römers. Freitag, 6. September, 20 Uhr, im „Goldenen Kette“ Mitglieder-Versammlung. Referent: Genosse Schmidt.

Wittenberg. Freitag, 6. September, 2

